Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 861

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, andern auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 9. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Die freien Hilfskassen.

Der Reichstag hat in der vergangenen Woche die zweite Lesung der vielumstrittenen Novelle zum Krankenkassengesetz beendet. Seine Beschlüsse entsprechen im Ganzen und Großen den Vorschlägen der für die Vorberathnng des Gesetzes eingesetzten Kommission, welche ihren schriftlichen Bericht an das Plenum noch vor der Vertagung erstattet hatte. Von besonderer Bedeutung ist die Entscheidung des Reichstages über dieses Gesetz für die freien Arbeiter-Hilfskassen, deren Entwickelung durch den staatlichen Versicherungszwang in bedauerlicher Weise gehemmt worden ist. Das Reichsgesetz vom 3. Juli 1883 gestattet allerdings die Bildung sogenannter eingeschriebener Hilfskassen, welche ausschließlich der Verwaltung der betheiligten Arbeiter unterstehen, neben diesen eingeschriebenen Hilfskassen bestehen aber die von Obrigkeitswegen eingerichteten Ortskrankenkassen für einzelne gewerbliche Berufszweige, die Betriebs- oder Fabrik-Kankenkassen, die Bau-Krankenkassen, die Innungs-Krankenkassen; auch ist die Gemeinde befugt, Arbeiter, welche keiner der vorhandenen Kassen angehören können, der Gemeinde-Krankenversicherung zu unterstellen, welche mit keiner besonderen Kassenorganisation verbunden ist. Von der Zugehörigkeit zur Gemeinde-Krankenversicherung oder zu den Ortskrankenkassen sind die Arbeiter nur befreit, wenn sie nachweisen, daß sie entweder einer Betriebs-, Fabrikkrankenkasse, einer Baukrankenkasse, einer Innungs-Krankenkasse, oder einer freien Hilfskasse angehören. Den letztgedachten Kassen gehörten Ende 1887 von den 4 842 226 Arbeitern, welche dem Krankenversicherungszwang unterlagen, 727 127 an. Die Zahl der eingeschriebenen Hilfskassen betrug Ende 1887 1838, welche zusammen eine Einnahme von 13 365 000 und eine Ausgabe von 10 089 000 M. hatten. Das Vermögen der Kassen belief sich auf 5 650 000 M. Da die Hilfskassen von den Arbeitgebern keinerlei Beiträge erhalten, so müssen die Arbeiter, welche diesen Kassen angehören, höhere Beiträge leisten, als die Mitglieder anderer Kassen. Dafür ist es aber den freien Hilfskassen möglich, in der Aufnahme der Mitglieder vorsichtig zu sein. Sie können auch vermöge ihrer Organisation in der Form der Unterstützung den individuellen Bedürfnissen mehr Rechnung tragen, insbesondere zahlen die freien Hilfskassen durchweg höheres Krankengeld und überlassen dafür dem Mitgliede, sich selbst Arzt und Arznei zu verschaffen, während die Krankenkassen-Mitglieder an einen bestimmten Arzt gebunden sind. Die Verwaltungskosten sind in den freien Hilfskassen geringer, weil die Mitglieder opferwilliger in der Uebernahme von Ehrenämtern sind; der lebhafte genossenschaftliche Sinn gewährt eine bessere Sicherung vor Simulation, der Hauptgefahr aller Krankenkassen, und es ist genügende Bürgschaft gegeben, daß das Krankengeld nur den wirklich Unterstützungsbedürftigen zukommt.

Leider ist das Bestreben, die Wirksamkeit der freien Hilfskassen zu Gunsten der Krankenkassen möglichst einzuengen, auch in der Novelle zum Krankenkassengesetz wieder ersichtlich zu Tage getreten. Die Novelle stellte sich in dieser Hinsicht noch unverkennbar als ein Erbstück aus der Bismarck-Puttkamerschen Aera dar. Zum Glück ist es, Dank der von den freien Hilfskassen und ihren Freunden eingeleiteten energischen Agitation gelungen, wenigstens die schädlichsten Bestimmungen aus dem Regierungs-Entwurf zu beseitigen. Der Letztere enthielt die Bestimmung, daß, abweichend von den bisherigen Vorschriften, betreffend die Anmeldung versicherungspflichtiger Personen, von der Anmeldurg nur befreit bleiben sollten die Mitglieder der Betriebs-, Bau-, Innungs- und Knappschaftskassen, also nicht mehr wie bisher, auch die Mitglieder der freien Hilfskassen. Letztere sollten gezwungen sein, sich bei jedem Wechsel des Domizils vorläufig bei der Ortskrankenkasse anzumelden. Diese sollte dann berechtigt sein, vorläufig auch Beiträge von dem betreffenden Arbeiter bezw. seinem Arbeitgeber zu erheben. Die Kommission des Reichstages hat hier Gerechtigkeit walten lassen und die Befreiung von der Anmeldepflicht auch auf die freien Hilfskassen ausgedehnt.

Ein anderer, für die freien Hilfskassen sehr wichtiger Beschluß der Kommission betraf den § 75 der Vorlage, welcher für Mitglieder freier Hilfskassen die Befreiung vom Beitritt zur Gemeinde-Krankenversicherung oder einer Ortskasse nur auf Antrag eintreten und als Maßgabe für die Befreiung nur gelten lassen will, daß die freie Hilfskasse mindestens so viel leiste, wie die Gemeinde-Versicherung am Arbeitsort des Versicherten.

Der Ersatz der Gewährung von Arzt und Arznei durch höheres Krankengeld sollte nach der Regierungs-Vorlage fernerhin nicht mehr zulässig sein. Die Kommission hat die Bestimmung, daß die Befreiung von der Versicherungspflicht nur auf Antrag stattfinden solle, beseitigt und zugleich bestimmt, daß Mitglieder der freien Hilfskassen, welche an einem Orte in Beschäftigung treten, wo die Krankenunterstützung der Gemeindeversicherung höher ist als die Unterstützung der freien Kasse, doch von der Verpflichtung der Zugehörigkeit zu einer Zwangskasse befreit bleiben, wenn sie sich in einer höheren Mitgliederklasse versichern lassen. Endlich wird Mitgliedern einer freien Kasse, welche zugleich einer Zwangskasse angehören, das Recht gegeben, anstatt freier ärztlicher Behandlung die Erhöhung der Unterstützung um ein Viertel des ortsüblichen Tagelohnes zu beanspruchen.

Der Reichstag hat die von freisinniger Seite gestellten weitergehenden Anträge zwar abgelehnt, durch die Annahme der Kommissionsbeschlüsse aber doch bekundet, daß er nicht gewillt ist, den freien Hilfskassen die Bedingungen für ihre gedeihliche Fortentwickelung gänzlich zu entziehen. Es ist nicht zu befürchten, daß die von dem Minister v. Boetticher ausgesprochene Erwartung, der Reichstag werde in dritter Lesung doch noch die Vorschläge der Regierung acceptiren, in Erfüllung geht, und der Bundesrath wird sich wohl oder übel den Beschlüssen des Reichstages anbequemen. Im Laufe der Zeit wird sich gewiß mehr und mehr zeigen, daß die freien Hilfskassen auf gesunder Grundlage beruhen und der Förderung wohl werth sind.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Dez. Die Berliner Bürgervereine feiern ihr zehnjähriges Bestehen. Wer sind die Berliner Bürgervereine? Sie sind Ende 1881 und Anfang 1882, nach dem Erlaß der kaiserlichen Botschaft, entstanden, und sie erklärten damals, daß sie die in der Botschaft angegebenen Ziele verwirklichen helfen wollten. Die Bürgervereine waren die Organisation der „Berliner Bewegung“, die von Stöcker, Wagner und Cremer geleitet wurde. Diese Bewegnng war nicht sofort antisemitisch; sie wurde es aber, als Stöcker, der mit seinen ersten das sozialökonomische Gebiet behandelnden Reden keinen Erfolg gehabt hatte, bei einem gelegentlichen Ausfalle gegen die Juden tosenden Beifall fand. Der Antisemitismus wurde das Salz der Bewegung. Die Berliner Bewegung wurde von oben herab zeitweilig protegirt. Herr von Puttkamer besuchte selbst einmal eine antisemitische Versammlung des Herrn Stöcker und Fürst Bismarck ließ sich die antisemitische Agitation, mit der er selbst wohl keineswegs einverstanden war, als parteipolitischen Vorspann gern gefallen. Die Reichstagswahlen von 1887 fanden die Situation für die Männer der Berliner Bewegung und die Bürgervereine durchaus verändert. Stöcker, Wagner und Cremer durften nicht wieder kandidiren; höhere Mächte, die unsichtbar blieben, hatten dies bewirkt. Wagner zog sich grollend zurück, er hatte auch mit seiner ehrlichen Gelehrtenart wenig Erfolg bei den agitatorisch aufgeregten Massen gehabt. Stöcker überlegte listig, wie er wieder obenauf kommen könne, da machte die bekannte oberkirchenräthliche Zensur seinem öffentlichen Wirken vorläufig ein Ende; nicht politische sondern moralische Momente stürzten ihn. Wie kam er nun wieder oben auf? Dadurch, daß er versprach, nicht mehr politisch zu agitiren; denn da er dies versprochen hatte, so that er natürlich das Gegentheil. Das trug ihm endlich seine Entlassung ein, aber Agitator ist er nach wie vor, und Wagner sekundirte ihm noch immer. Cremer verließ 1887 das sinkende Schiff, wurde für seinen Versuch, einige Bürgervereine ins mittelparteiliche Fahrwasser zu ziehen, abgestraft und ist seitdem einflußlos. Die 1887er Wahlen verliefen in Berlin ungünstig (auch relativ) für die Konservativen. Die Herren von der Berliner Bewegung schrieben dies den Kartellmännern zu, und diese jenen. Die 1890er Wahl ist in zu frischer Erinnerung, als daß ihr Ergebniß erwähnt zu werden brauchte. Haben die Bürgervereine (von der „Berliner Bewegung“ hört man kaum noch) also Grund, Feste zu feiern? Die „Kreuzztg.“ verneint die Frage, und das Urtheil der „Kreuzztg.“ ist in diesem Falle gewiß maßgebend. Und sie sagt noch nicht einmal Alles. Die abhängigen Beamten haben Stöcker verlassen, seit er als Hofprediger den Zusatz a. D. führt. Zahlreiche gläubige Männer, die früher Stöckers Person um der Sache willen in den Kauf nahmen, haben sich von ihm getrennt; die übrig gebliebenen Anhänger sind nicht die besten. Und die antisemitische Agitation ist so roh, so ununterscheidend, ethisch und ästhetisch so häßlich geworden, daß man sich von ihr abwendet. Die Reichshauptstadt ist kein Boden für rückschrittliche Bestrebungen und konfessionellen Haß. Allerdings vermag die lärmende Agitation der extremen Schreier der oberflächlich Urtheilenden zu täuschen, aber auch nur diesen. — — In der gestern schon kurz erwähnten sozialdemokratischen Protestversammlung ist auch ein Antrag angenommen worden, welcher lautet: „Die Frauen werden aufgefordert, sich den sozialdemokratischen Wahlvereinen anzuschließen, da §21 des Vereinsgesetzes ihnen dazu das Recht giebt.“ Wir waren im Irrthum, als wir kürzlich, in einem Artikel über Vereinsgesetzgebung, die Meinung aussprachen, daß die sozialdemokratischen Wahlvereine bereits Frauen als Mitglieder hätten. Wie sich in der Versammlung herausstellte, sind Frauen noch nirgends Mitglieder von Wahlvereinen; es war zwar nur von sozialdemokratischen die Rede, aber wir dürfen wohl ohne Weiteres als ausgemacht getrachten, daß Wahlvereinen anderer Parteien keine Frauen angehören. Möglicherweise wird die Belehrung darüber, daß dies gesetzlich angeht, unserem neulichen Artikel gedankt. In diesem Fall könnten wir nur wünschen, daß dem Beispiel der Sozialdmokraten, die allen anderen Parteien an Rührigkeit voraus sind, die anderen folgen und gleichfalls die weibliche Unterstützung in politischen Dingen (auf die ein erfahrener Mann, wie Windthorst ungemeinen Werth legte) heranzuziehen versuchten. — — Die sozialistische Gruppe des Herrn Hertzka ist im Unterschiede von anderen Gruppen gegen die Hereinziehung der Frau in die Produktion. Im „Freiland“ wird dies damit begründet, daß das Weib von der Natur eine Mühsal und Arbeit aufgeladen erhalte, die besonders dort, wo Produktion nicht gleichbedeutend ist mit aufreibender, alle Kräfte verzehrender Plage, als ein vollkommen ausreichendes Aequivalent für die vom Manne übernommene produktive Thätigkeit erscheine. Die Befreiung des Weibes von der Sorge um Nahrungsbeschaffung sei der Hauptsache nach von der Natur vorgezeichnet und zwar einerseits dadurch, daß auch bei zahlreichen Thieren das Männchen in erster Reihe für die Beschaffung des Futters sorgt, andererseits dadurch, daß das Weib seiner physischen Beschaffenheit nach zu körperlicher Anstrengung sich weit weniger eigne als der Mann. Diese Antwort wird einer Gesinnungsgenossin ertheilt, die in der Befreiung des Weibes von der Arbeitsplage eine beleidigende Hintansetzung sieht. Die anderen Sozialisten dürften diesen Standpunkt der Freilandgruppe als reaktionär ansehen.

— Die Einrichtung eines Wasserbuches als nothwendige Ergänzung des Grundbuches ist in hydrotechnischen Kreisen wiederholt schon in dringende Anregung gebracht worden. In der bereits in unserer Sonntagsnummer erwähnten Denkschrift der Landwirthschaftsgesellschaft wird unter Zustimmung der bedeutendsten Sachkenner vorgeschlagen, zunächst für jedes größere Stromgebiet ein besonderes, dann aber geeignetenfalls auch für mehrere kleine ins Meer sich ergießende Flüsse ein gemeinsames Wasserbuch anzulegen. Für jedes Gewässer sind darin anzugeben, wie die „Nat.-Ztg.“ mittheilt, alle Gemeinden und Ufergrundstücke, die das Wasser berührt, sowie alle vorliegenden Verpflichtungen und Berechtigungen, ferner die bestehenden Wassergenossenschaften, Deichverbände u. s. w. Ferner soll das Wasserbuch enthalten alle Anlagen in den Gewässern selbst, wie Stauanlagen, Schleusen und Markpfähle; dann die Anlagen an den Ufern, wie Leinpfade, Brücken und Zufahrten, und die Vorkehrungen zum Schutz gegen Hochwasser (Deiche, Buhnen, Durchlässe). Abgesehen von den amtlichen Eintragungen, die von dem Wasseramte bestimmt werden, können auf Antrag in das Wasserbuch auch aufgenommen werden: anderweite Quellen, Brunnen und Kanäle, Anrechte an den eingetragenen Gewässern, freie Wassergenossenschaften und sonstige verwandte Vereine und Gesellschaften. Die Eintragungen werden öffentlich bekannt gemacht und sind alsdann gegen Eingriffe Dritter geschützt. Gleichzeitig mit etwaigen Rechten werden auch die entgegenstehenden Pflichten eingetragen und alle bezüglichen Urkunden als Beilagen dem Wasserbuche beigefügt. Dahin gehören alle Zeichnungen des Wasserbaues und seines Gebietes; Nivellements, Längen und Querprofile der Flüsse, Zeichnungen der vorhandenen Anlagen, Genossenschaftsstatuten, Register und Deichordnungen.

— Stöcker ertheilt jetzt in seinem „Volk“ der Generalsynode ein schlechtes Zeugniß, allerdings nur weil sie ihn bei den Wahlen zum Synodalrath durchfallen ließ. Erst diese Thatsache belehrte ihn über den unterthänigen Geist, der die Versammlung beherrscht. Er schreibt:

„Der Verlauf der Verhandlungen zeitigte manche erfreuliche Ergebnisse, und wenn der letzte Tag mit einem Mißklang schloß, so darf man nicht vergessen, daß fast alle Erscheinungen, die unsere Epoche des Uebergangs hervorbringt, in irgend einer Weise, sei es auch nur an einem einzigen Punkte, den herrschenden Zug der Zeit an sich tragen, das heißt das Gepräge der Charakterschwäche, der Leisetreterei und feigen Gesinnungslosigkeit.

Wir würden in jedem anderen Falle über den kleinen häßlichen Fleck, der ein schönes Gesammtbild verunziert, mit einem mitleidigen Lächeln hinweggegangen sein, aber es handelt sich um einen typischen Vorgang und um eine christliche Körperschaft, der die Pflicht obliegt, in Bezug auf Charakterstärke und Gesinnungstüchtigkeit mit gutem Beispiele voranzugehen.

Eine wichtige, auf positiven Grundsätzen fußende Gruppe der Synode beschließt, eines ihrer hervorragendsten und thätigsten Mitglieder in den Synodalrath zu wählen. Unmittelbar vor der Ausführung des Beschlusses verstehen es aber mehrere von der entnervenden Atmosphäre eines weitgehenden Servilismus angekränkelte Geister, ganz ungerechtfertigte und übertriebene Bedenken, wegen des möglichen Eindruckes der Wahl eines ganzen Mannes auszustreuen, und thatsächlich gelingt es auch, Verwirrung und Schwanken in die eigenen Reihen zu bringen und einen Theil der Gruppe zum Verrath an ihrem Beschlusse zu bewegen Denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Wir leben unter einer Regierung, deren Leiter seinen Weg mit einem Empfehlungsbrief des Herrn Windthorst angetreten hat (!), und es ist Sitte geworden, den Katholiken zu schmeicheln, die strammen Vertreter der Selbständigkeit der evangelischen Kirche aber in Acht und Bann zu erklären".

Daß Stöcker sich auch die Verdächtigung der „Hamb. Nachr." bei dieser Gelegenheit angeeignet hat, ist, so bemerkt die „Volksztg.", eine recht interessante Erscheinung.

— Ueber die Krankheit des Majors von Wißmann wird dem „Hamb. Korr." neuerdings geschrieben: Nach zuverlässigen Erkundigungen stellt sich das Leiden des Majors v. Wißmann als ein Ausbruch der mancherlei Krankheitskeime dar. die er während seines wiederholten langen Aufenthalts in den Tropen Afrikas bei einer den Körper wenig schonenden Lebensweise in sich aufgenommen hatie. Die Angabe, daß es ein Nervenleiden sei, das ihn befallen, ist nach den landläufigen Vorstellungen von einem solchen nicht richtig. Nach ärztlicher Aussage ist vielmehr die Lunge angegriffen, und es erscheint fraglich, ob Wißmann nicht für gemessene Zeit auch Deutschland fern bleiben muß. An eine Rückkehr nach Ostafrika ist vorläufig überhaupt nicht zu denken. Ueber seinen Ersatz für die Expedition nach dem Victoriasee steht dem Vernehmen nach noch nichts fest. Bezirkshauptmann Rochus Schmidt, der wegen der Malaria, an der er leidet, nach dem Gutachten des Stabsarztes Kohlstock auf die Nachfolge Gravenreuths in Kamerun verzichten mußte, ist wohl in Aussicht genommen; indessen hängt die Angelegenheit zum Theil von der Entschließung Wißmanns ab, dem der Dampfer übergeben worden ist.

Neunkirchen, 7. Dez. König Stumm, der absolute Herrscher im Saargebiet, ist wieder etwas geworden. Ursprünglich hieß er Stumm, dann wurde er Freiherr von Stumm und jetzt ist er Freiherr von Stumm-Halberg geworden. Halberg ist ein Rittergut im Kreise Saarbrücken, das König Stumm erworben hat, und auf dem er seit Jahren meist wohnt. Vor einiger Zeit verlautete, daß er damit beschäftigt sei, ein Fideikommiß zu errichten. Die Namenserweiterung läßt darauf schließen, daß er diese Absicht mittlerweile ausgeführt hat. (Wie erinnerlich, wurde auch dem Minister Lucius nach Errichtung eines Fideikommisses gestattet, sich statt des Namens „Freiherr v. Lucius" des Namens „Freiherr Lucius v. Ballhausen zu bedienen.)

Rußland und Polen.

⁂ **Dorpat,** 5. Dez. [Originalbericht der „Posener Zeitung."] Ueber den gestern vom Revaler Bezirksgericht verurtheilten Propst Malm geht das Gerücht, daß er noch einen zweiten, bedeutenden Prozeß werde zu erleben haben. Man hätte ihm zuständigen Ortes zur Last gelegt, daß er Lutheraner abgehalten, zur Orthodoxie überzutreten und zwar unter besonderen erschwerenden Umständen. Näheres zu erfahren ist mir nicht gelungen, da diese Angelegenheit, so lange sie der Erforschung unterliegt, von der betreffenden obrigkeitlichen Gewalt unter dem Schleier eines strengen Geheimnisses gehalten wird. Man versicherte mir aber, daß, falls alle Einzelheiten der Beschuldigung des Propst Malm sich nachweisen lassen, dessen Strafe die Verschickung nach Sibirien sein würde.

Im Pernauschen Kreise, im Bezirk Tackerort, wurde kürzlich eine lutherische Kirche im Bau vollendet und eingeweiht. Ein räumlich genügendes Gotteshaus zu erhalten, war schon so lange ein sehnlicher Wunsch der Tackerortschen lutherischen Gemeinde, da sie bislang nur eine enge sogenannte Hilfskirche zur Verfügung hatte. Der Gründung einer Kirche stellten sich aber viele und schwere Hindernisse in den Weg und die Tackerortsche Gemeinde hätte nie ihren Wunsch realisirt gesehen, wenn nicht ihr Kirchenvorsteher, Baron von Staël-Holstein-Uhla, unter Aufbietung aller Mittel dafür eingetreten wäre. Wenn man nun zu diesem Fall der Erkämpfung einer lutherischen Kirche den Umstand in Vergleich zieht, daß orthodoxe Kirchen nach Wunsch hier und da in kurzer Zeit erstehen, springt es deutlich genug ins Auge, welche verschiedene Lagen die Orthodoxie und das Lutheranerthum in den baltischen Provinzen einnehmen.

Wie verlautet, wird die Riga-Tuckumer Bahn demnächst unter den Hammer kommen und im öffentlichen Ausgebot wahrscheinlich von der russischen Regierung erstanden werden. Aus den bisherigen Berechnungen geht hervor, daß die Aktionäre der Bahn aller Warscheinlichkeit nach nichts, die Obligationsinhaber sehr wenig erhalten werden.

Das von der livländischen Ritterschaft unterhaltene deutsche Landesgymnasium zu Birkenruh wird, weil die Ritterschaft die russische Schulreform darin einzuführen sich weigerte, am Schluß dieses Schuljahres, d. h. zu Johannis 1892 durch force majeure aufgehoben werden. Desgleichen und unter denselben Bedingungen wird die Aufhebung des deutschen Landesgymnasiums zu Fellin erfolgen. Mit den Lehrern des erstgenannten Instituts hat die livländische Ritterschaft-Kontrakte auf 25 Jahre geschlossen und da diese Frist noch lange nicht abgelaufen ist, wurde von der Ritterschaft die einmalige Auszahlung einer Jahresgage an die Lehrer als Entschädigung für ihre Dienstzeit in Aussicht genommen. Eine gleiche Entschädigung wurde den Lehrern des Fellinschen Gymnasiums zu gewähren beschlossen. Die letzteren erklärten sich mit dem Beschluß der Ritterschaft zufrieden, unter den ersteren jedoch giebt es Unzufriedene und dieselben beabsichtigen das ihnen durch den Kontrakt Zukommende auf gerichtlichem Wege zu erlangen.

⁂ **Riga,** 4. Dez. [Original-Bericht der „Posener Zeitung".] Das Getreideausfuhrverbot zeitigte wie sonst in Rußland auch in den baltischen Provinzen eine Geschäftsnoth. Alle Schichten der städtischen Bevölkerung haben mehr oder minder zu leiden. Die Exporteure, welche sämmtlich aufgekauftes Getreide auf Lager haben, sind nun gezwungen, es mit nicht unerheblichem Verlust auf die innerrussischen Märkte zu senden. In den Komptoiren der Exporthäuser werden Angestellte soweit wie möglich entlassen und die Gehälter der Zurückbleibenden herabgesetzt; elbst auf der baltischen Eisenbahn haben Etatverminderungen stattgefunden. Auch die Industrie vermag den Druck nicht auszuhalten; so stehen beispielsweise die meisten von den zahlreichen Sägemühlen Rigas still und dem Vernehmen nach werden auch die noch im Betrieb befindlichen bis auf eine diesen nachfolgen. Das Geschäft in den Verkaufsläden entwickelt sich etwa nur halb so flott wie in den früheren Jahren. Am allerschwersten lastet aber die Noth auf den Hafenarbeitern; sie sind nun beschäftigungs- und zumeist auch mittellos, in den größeren Hafenstädten vagiren Tausende dieser Bedauernswerthen in den Straßen müssig umher.

* **Riga,** 6. Dez. Die Auswanderung der bäuerlichen Bevölkerung Kurlands nimmt immer bedeutendere Dimensionen an. In den letzten 4 Wochen sind 5000 Bauern größtentheils nach Amerika ausgewandert.

* **Petersburg,** 7. Dez. Der Minister des Innern hat verfügt, der hiesigen Zeitung „Rußkaja Shisn" (Russisches Leben) wegen ihrer „schädlichen Richtung" den Abdruck von Privat-Bekanntmachungen zu verbieten. — Der Verkauf der Billete der Lotterie für die Nothleidenden wird am 27./15. Dezember in allen Krons- und Privat-Kreditanstalten eröffnet werden. Die Ziehung soll erfolgen, sobald alle Billete untergebracht sind.

* **Warschau,** 7. Dez. Hungernde Bauern in dem Dorfe Karde, Gouvernement Lublin, öffneten die Gräber, um Geld und Werthsachen zu rauben. Branntwein- und sonstige Geschäftsläden wurden geplündert. Im Gouvernement Tomsk wurden Kirchen beraubt, nachdem die Priester sich geweigert, Trauungen vorzunehmen, weil die Männer sich selbst nicht ernähren können.

Frankreich.

* **Paris,** 5. Dez. Der Tod Dom Pedros überraschte im höchsten Grade, da man nicht glaubte, daß seine Krankheit einen tödtlichen Ausgang haben werde. Dom Pedro unterlag einer Lungenentzündung als Folge einer Erkältung, die er sich bei einem Besuche des Instituts zugezogen hatte. Ungeachtet seines ernsten Zustandes empfing er gestern noch zahlreiche Freunde, darunter die Herzöge von Aumale, Chartres und Nemours und den Prinzen von Joinville. Gestern Abend wurde eine lange Konsultation abgehalten. Man hatte ein schnelles Ende nicht vorausgesehen, doch begann der Todeskampf schon um 9½ Uhr. Um das Bett des Sterbenden standen der Graf und die Gräfin v. Eu, der Prinz August von Sachsen-Koburg-Kohary und der Großkammerherr des Ex-Kaisers. In einem Nebensalon befanden sich einige seiner nächsten Freunde und die Spitzen der hiesigen brasilischen Kolonie. Obgleich der Kaiser furchtbar litt, rief er dieselben von Zeit zu Zeit zu sich und sagte: „Beten wir zusammen für unser armes Land". Seine Tochter forderte er auf, seine „Kinder dort unten so zu lieben, wie er sie selbst geliebt". Um 11 Uhr erhielt er die letzte Oelung; von diesem Augenblicke an befand er sich bis zu seinem letzten Athemzuge ohne Bewußtsein. Heute Morgen wurde das Gemach, wo Dom Pedro starb, in eine Todtenkapelle umgestaltet und Nachmittags soll in Gegenwart seiner Familie und der Personen, die ihm nahe standen, dort eine Messe gelesen werden. Nach einer Trauerfeier in der Madeleine — der Tag ist noch nicht festgesetzt — werden die sterblichen Ueberreste Dom Pedros nach Lissabon gebracht werden, um neben seiner Gemahlin, die dort bekanntlich starb, beigesetzt zu werden. Heute Morgen schrieben sich alle Spitzen der politischen, diplomatischen, wissenschaftlichen und literarischen Welt im Hotel Bedfort, wo er wohnte, ein. Der Oberstlieutenant Chamoin stellte sich dort ein, um der Gräfin v. Eu im Namen des Präsidenten der Republik sein Beileid auszudrücken. Die Leiche wird morgen einbalsamirt und dann ausgestellt werden. Es ist noch unbekannt, ob dem Verstorbenen die königlichen Ehren erwiesen werden; die militärischen Ehren müssen ihm gewährt werden, da er den Großorden der Ehrenlegion besaß. Fast alle Blätter widmen Dom Pedro warme Nachrufe. Er war hier nämlich eine sehr beliebte Persönlichkeit und alle Parteien schätzen ihm gleich hoch.

Belgien.

* **Brüssel,** 6. Dez. Die vlämische Bewegung in Belgien, die sich seit etlichen Jahren aus den ersten Anfängen zu einer erheblichen Bedeutung entwickelt hat, hat einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen: Die Königin Marie Henriette der Belgier ist in Begleitung ihres ganzen Hofstaates, der Minister und des Oberbürgermeisters Buls im Vlämischen Nationaltheater erschienen. Nach hiesigem Gebrauch empfing der Ausschuß der Theaterleitung, mit dem Direktor Hendrix an der Spitze, die Königin beim Eintritt ins Theater. Der Direktor begrüßte die Monarchin in französischer Sprache, die hier als die Hofsprache gilt. Die Königin aber erwiderte in vlämischer Sprache und sagte, die Belgier sollten ihrer vlämischen Muttersprache die größte Aufmerksamkeit widmen, denn die vlämische sei die altehrwürdige Nationalsprache Belgiens. Es ist klar, daß diese Kundgebung des Brüsseler Hofes absichtlich veranstaltet wurde und man erblickt darin die Absicht der maßgebenden Kreise, dem hier täglich an-

Stadttheater.

Posen, 7. Dezember.

Am zweiten Abend seines hiesigen Gastspiels bot Herr Siegwart Friedmann als Harpagon in Molières „Geizigem" und am Sonnabend noch außerdem als Bonjour in dem Holteischen Einakter „Wiener in Paris" vor ausverkauftem Hause unübertreffliche Leistungen. In beiden Rollen lieferte Herr Friedmann Charakterstudien von fesselndster Wirkung und die überaus schwierige Szene, nachdem er den Verlust des Geldes gemerkt hat, führte er meisterhaft durch. Wie dieser Harpagon um sein verlorenes Geld jammert, wie er durch Halluzinationen gepeinigt wird, und wie er dann nach Aufgabe aller seiner närrischen Absichten wieder in seinem Gelde wühlen kann, das läßt diese Figur zu shylockartiger Größe emporwachsen, und man erkennt, was eine echte Komödie ist. Der Harpagon ist von Molière so glänzend behandelt worden, daß für die anderen Figuren des Stückes wenig übrig bleibt. Die Darsteller waren sichtlich angeregt durch das ausgezeichnete Spiel des Gastes und thaten ihre Schuldigkeit. Denselben stürmischen Beifall wie als Harpagon wußte sich Herr Friedmann in der Rolle des humorvollen, kreuzbraven Pariser Kommissionärs zu erringen. Das ausgezeichnete Spiel fesselte von Anfang bis zu Ende und rief eine tiefgreifende Wirkung hervor. Herr Friedmann wußte die charakteristischen Eigenschaften des Franzosen, die Lebhaftigkeit in den Bewegungen, das Pathos in der Sprache und das ausdrucksvolle Gebärdenspiel treffend zur Geltung zu bringen. Frl. Paulmann als seine Frau, Frl. Steffen als Tochter und namentlich Herr Krosseck als Diener unterstützten den Gast in wirksamster Weise.
St.

Konzert.

Posen, 8. Dezember.

Nach dem großen Erfolge, den Frau Lillian Sanderson im vorigen Winter hier in Posen sich ersungen, war es wohl zu erwarten, daß auch für ihr diesjähriges Auftreten, zu welchem sie außer mit ihrem vorjährigen Partner Herrn Violinisten Charles Gregorowitsch sich noch mit der hier längst beliebten Pianistin Frau Annette Essipoff und dem bisher freilich unbekannten Sänger Herrn Henry Fontaine verbunden hat, ein allgemeinstes Interesse im hiesigen Publikum sich zeigen würde. Diese Erwartung hat sich denn auch gestern Abend voll und ganz erfüllt; in dichten Schaaren waren die hiesigen Musikfreunde zum Konzertsaal geströmt. Unter diesen Umständen muß es befremden, daß die mit dem Arrangement der diesjährigen Sanderson-Tournée betraute Konzert-Direktion Hermann Wolff in Berlin zu verbrauchten amerikanischen Reklamemitteln ihre Zuflucht genommen hatte, um ein allgemeineres Interesse für das in Rede stehende Konzert zu erwecken. Es mag in außergewöhnlich großen Städten mit täglich wechselndem Fremdenverkehr oder in Orten, die jeden Kunstsinnes bar sind, angebracht sein, die Porträts der zu erwartenden Künstler und Künstlerinnen wie ein Lockmittel in allen möglichen und unmöglichen Schaufenstern zwischen Obstkörben und Zimmergarnituren auszulegen, für Posen erscheint uns diese Ulmann-Manier unangebracht, und besonders Künstlerinnen wie eine Sanderson und wie eine Essipoff sollten davor bewahrt bleiben. Dies als Bericht über die Vorgeschichte des gestrigen Konzerts, um ebenso die Künstler wie auch das musikverständige Publikum unserer Stadt für die Zukunft vor so unwürdigen und unpassenden Reklamen zu schützen und zu bewahren.

Was das Konzert nun selbst angeht, so müssen wir von vornherein über einen Erfolg berichten, wie wir ihn hier nur in seltenen Fällen erlebt haben. Der Beifall nahm nach den einzelnen Nummern einen geradezu bedrohlichen Charakter an; denn anders ist es kaum zu bezeichnen, wenn Herr Gregorowitsch oder Frau Essipoff nach mehrmaligem Hervortreten immer wieder auf das Podium gerufen wurden, bis sie endlich gleichsam dem stürmischen Verlangen des Publikums nachgebend sich zu einer Beigabe verstehen mußten, damit nur wieder Ruhe im Saale herrschte für die folgende Programmnummer. Ja ich will heut offen bekennen, daß ich nach dem Mozartschen Liede „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf' ein" auch zu den gewaltsam Fordernden gehörte. Frau Sanderson hatte es auch zu entzückend schön mit so mütterlich sorglichem Ton gesungen, daß man nicht müde wurde, um es immer wieder zu hören. Wir haben es damals nach ihrem ersten hiesigen Auftreten schon hervorgehoben, mit wie scheinbar wenig zur Verfügung stehendem Material Frau Sanderson ihre Kunst ausübt, daß aber grade in der künstlerischen Ausbeutung und in der verschwenderischen Verwerthung desselben ihre Meisterschaft besteht, Wenn das Wort gilt von der Meisterschaft in der Beschränkung, dann trifft es bei Frau Sanderson sicherlich zu. Auch gestern trat sie nirgend aus dem Rahmen der einfachen empfindungsreichen Liedgattung heraus; aber in diesem engen Kreise eröffnet sie durch ihr farbenreiches Kolorit und durch ihr inniges Musiktemperament dem Hörer so tiefe Einblicke in Herz und Gemüth, daß man darüber fast des schönen Wohlklangs ihrer Stimme und der vollendeten Meisterschaft ihrer Gesangstechnik vergessen kann. Frau Sanderson trug gestern zuerst Gesänge vom Grafen Ph. zu Eulenburg vor, die in den beiden ersten „Der Knabe aus Atlantis" und „Die grünen Blätter" mehr balladenartig gehalten waren, während die folgenden aus den „Rosenliedern" den innigen Liedeston anschlugen. Es folgten dann in der nächsten Nummer das Schubertsche Lied „Im Abendroth" und drei Lieder aus dem Kinderspiel von Mozart, die wohl dazu angethan sind, Musiker und Laien daran zu mahnen, doch wieder mehr, als gewöhnlich es zu geschehen pflegt, aus diesem unversiegbaren Born zu schöpfen, und es damit nicht allein in dieser unter dem Stern Mozarts stehenden Säkularzeit verbleiben zu lassen. Endlich sang Frau Sanderson noch ein recht stimmungsvolles, innig empfundenes Lied „Mittagszauber" von Leschetitzky, dem Gatten und Lehrer der Frau Essipoff, und zum Schluß die aus ihrem ersten Konzerte bereits bekannten, aber mit neuem Entzücken gehörten Bungerschen Lieder „Der Schuhmacher", „Der Sandträger" und „Ein kleines Lied."

Frau Essipoff spielte, abweichend vom Programm, nicht Nr. 2 aus Beethovens op. 31, sondern Nr. 3 aus Es-dur, welche wir neulich schon von Fräulein Kleeberg gehört. Bei dieser Gelegenheit möchten wir berichten, daß nach einer Mittheilung der Künstlerin dieselbe durch eine ihr selbst unerklärliche Vergeßlichkeit uns damals den Vortrag des Menuetts aus der Sonate schuldig geblieben ist. Frau Essipoff bewährte sich von Neuem als die gewissenhafte Künstlerin, welche den Reichthum und den hohen Grad ihres technischen Vermögens mit bewußter Mäßigung in den Dienst der Kunst stellt. Nicht darauf kommt es ihr an, mit ihrer vollendeten Technik zu glänzen, sondern vielmehr darauf, mit dieser die Schätze der

maßender auftretenden Franzosenthum entschieden entgegenzutreten. In den vlämischen Bevölkerungskreisen rufen die Worte der Königin eine wahre Begeisterung hervor, während die Französlinge vorläufig die Sache noch todt zu schweigen suchen. Vermuthlich werden sie, nachdem sie den König Leopold als Vasallen Deutschlands hingestellt haben, jetzt einen Feldzug gegen die Königin eröffnen.

Bulgarien.

* **Sofia,** 5. Dezbr. Die hiesige öffentliche Meinung äußert sich in hohem Maße unzufrieden über die Haltung der beiden Valis von Salonichi und Adrianopel, denen man vorwirft, daß sie zum Nachtheile der bulgarischen Bevölkerung das griechische Element in ungerechtfertigter Weise bevorzugen und auf solche Weise das gute Einvernehmen zwischen der Pforte und der bulgarischen Regierung gefährden. Es wird dies für um so bedauerlicher erklärt, als nicht bloß unsere politischen Kreise, sondern auch das gesammte bulgarische Volk von dem Bewußtsein einer innigen Interessengemeinschaft mit der Türkei erfüllt sind, welche sich auf die geographische, wirthschaftliche und politische Zusammengehörigkeit beider Staaten gründet. Diesem Bewußtsein giebt ein kürzlich erschienener Artikel der offiziösen „Swoboda" Ausdruck, in welchem darauf hingewiesen wird, daß schon im Jahre 1886 der verstorbene Patriot Zacharias Stojanow erklärt habe, das Schicksal Bulgariens sei von dem Bestande der türkischen Herrschaft auf der Balkanhalbinsel abhängig. Stojanow habe zuerst das Wort von der „territorialen Interessengemeinschaft" gebraucht, dem später der Begriff der „Gemeinsamkeit der Glaubensinteressen" entgegengesetzt wurde. Mit diesem Begriffe aber habe man Bulgarien betrogen. „An einer ganzen Reihe von Thatsachen", fährt der erwähnte Artikel fort, „wurde es uns klar, daß die „Gemeinsamkeit der Glaubensinteressen" nicht für Bulgarien, sondern lediglich im Interesse des russischen Staates Opfer an Gut und Blut forderte, daß ihr die bulgarische Sache nur der Vorwand war, um uns und mit uns die ganze Halbinsel sammt ihrer berühmten Hauptstadt zu gewinnen. Und darum haben seither die bulgarischen Führer und die Intelligenz ihre bis dahin nach Norden gerichteteten Hoffnungen nach dem Süden, nach Konstantinopel, gelenkt. Wir haben gesehen, daß die Interessen Bulgariens und der Türkei sich mit einander decken, wir wissen, daß die Wohlfahrt beider in engster Wechselbeziehung steht, und seit jener Zeit haben wir nicht einen, sondern tausend Beweise dafür erbracht, daß wir nicht leere Worte sprechen und schreiben, sondern an dieselben glauben, wie an die greifbare Wahrheit. In Konstantinopel weiß man es übrigens sehr gut, daß wir unsere Worte durch Thaten bereits erhärtet haben."

Lokales.

Posen, den 8. Dezember.

* **Zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung.** Die Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Das Gesetz vom 22. Juni 1889 hat leider vielfach Versicherte und Arbeitgeber in die Versuchung geführt, die Schwierigkeiten des Nachweises eines versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses von 141 Wochen in den Jahren 1888 1889 und 1890 dadurch zu umgehen, daß die Arbeitsbescheinigung, welche die Grundlage des Nachweises bildet, nicht den Thatsachen entsprechend ausgestellt wurde, andrerseits der Rentensucher die Angaben, welche das vergangene Arbeitsverhältniß betrafen, wahrheitswidrig, und zwar der unrichtigen Arbeitsbescheinigung angepaßt, erstattete. Dieses Verfahren, welches nicht selten auf der durchaus irrigen Vermuthung beruhen mag, die Versicherungsanstalt sei eine gesetzliche Versorgungsanstalt für alle Personen, welche in ihrem Leben überhaupt ein Mal gearbeitet haben und über 70 Jahr alt geworden sind, hat für die Betheiligten seine sehr bedenklichen Seiten, auf die wir hierdurch hinweisen wollen. Wenn der Rentensucher weiß, daß die von ihm überreichte Arbeitsbescheinigung über einen längeren Zeitraum lautet, als er wirklich gearbeitet, oder auf einen höheren Lohn, als er wirklich erhalten, und mit der Behauptung bei der zuständigen Behörde auftritt, er habe die angegebene Zeit hindurch zu dem angegebenen Lohne thatsächlich gearbeitet und mit dieser Behauptung seinen Antrag auf Zahlung einer Rente begründet, so verübt er damit das Vergehen des Betruges. Er setzt sich also gerichtlicher Bestrafung, unter Umständen durch Gefängnißstrafe, aus, selbst dann, wenn es zur Bewilligung einer Rente nicht gekommen ist; auch der versuchte Betrug ist strafbar (§ 263 Absatz 1 und 3 Reichsstrafgesetzbuchs). Das gleiche Vergehen als Theilnehmer begeht der Arbeitgeber, welcher der Arbeitsbescheinigung, wissend, daß sie zur Begründung eines Rentenanspruchs dienen soll, vorsätzlich durch Ausfüllung einen den Thatsachen widersprechenden Inhalt giebt. Es hieße die segensreichen Zwecke des Gesetzes in ihr Gegentheil verkehren und eine die öffentliche Moral gefährdende Handlungsweise beschönigen und fördern, wenn die Versicherungsanstalt solchen Manipulationen unthätig zusehen und eine Rente aus den durch Beiträge der Arbeitgeber und der Arbeiter selbst zusammenfließenden Mitteln entnommen werden muß, auch nur einem Einzigen zahlen wollte, der nicht ein unzweifelhaftes Recht auf den Bezug der Rente besäße. Die Versicherungsanstalt wird deshalb jeden Fall, wo die Festsetzung der Rente in betrügerischer Absicht beantragt oder herbeigeführt ist, zur Kenntniß der strafverfolgenden Behörden bringen. Wenn die Rente bereits zur Zahlung gelangt ist, wird dieselbe sofort eingestellt, und ihre Wiedereinziehung von demjenigen Arbeitgeber bewirkt werden, durch dessen vorsätzlich oder fahrlässig wahrheitswidrige Ausstellung der Arbeitsbescheinigung die Festsetzung der Rente verschuldet ist, erforderlichenfalls im Wege des Prozesses. Die erwähnte mindestens fahrlässige Ausstellung umfaßt ein weiteres Gebiet häufig vorkommender Versehen. Hervorzuheben sind besonders folgende Fälle: Es wird bescheinigt, daß Jemand einen gewissen Baarlohn verdient habe, während er nur gleichwerthigen freien Unterhalt — welcher allein die Versicherungspflicht nach § 3 des Gesetzes nicht begründet — empfangen hat; oder daß ein Dienstverhältniß bestanden habe, während der Rentensucher sich nur als Verwandter in der Hauswirthschaft des Arbeitgebers aufhielt und nützlich machte, oder wenn Personen Arbeitsbescheinigungen für die letzten 3 Jahre ausgestellt sind, die seit Jahren nicht mehr arbeiten und im Wege der öffentlichen Armenpflege unterhalten sind. Bei pflichtmäßiger Prüfung seiner Angaben mußte der Arbeitgeber in diesen Fällen bemerken, daß die von ihm niedergeschriebene Beurkundung den Thatsachen nicht entsprach, sondern gewisse Einschränkungen erforderte oder ganz unzulässig war. Da aber die irrthümliche Festsetzung der Rente auf diese fahrlässigerweise unrichtig ausgestellte Bescheinigung sich gründet, so haftet der Aussteller der Bescheinigung für den seinerseits dadurch verursachten Schaden d. h. er muß denjenigen Betrag erstatten, welchen die Anstalt als Rente zu Unrecht bereits gezahlt hat, vorausgesetzt, daß der Rentensucher bei wahrheitsgemäßer Ausstellung der Bescheinigung eine Rente nicht zugebilligt erhalten konnte.

br. **Die Ansiedelungs-Kommission** steht, wie wir erfahren, wegen Ankauf des Rittergutes Skrzetuszewo mit dem Besitzer desselben in Verhandlung.

br. **Im Handwerkerverein** führte gestern Abend gelegentlich der freien Besprechung der Vorsitzende Herr Förster das Benzingas mit verschiedenen Experimenten vor. Vor allen Dingen kam es dem Herrn Vortragenden darauf an, zu zeigen, mit welcher intensiven Hitze dieses Gas zu brennen pflege und wie weißglühend sein Licht sei. Die verschiedenen Experimente gelangen durchweg gut und gaben einen deutlichen Beweis von der Leuchtkraft und Brennstärke des Benzingases. Nach Beendigung der Vorführung dieser Experimente wurde die Versammlung geschlossen. Am nächsten Montag findet die letzte Versammlung vor Weihnachten statt, in welcher Herr Rezitator Schöffel aus Berlin einen Vortrag halten wird.

br. **Fahrordnung.** Im Anschluß an unsere neuliche Mittheilung, daß vor dem Berliner- und Königs-Thore neuerdings Warnungstafeln aufgestellt sind, nach welchen das Befahren der Glacisstraße verboten ist, wollen wir noch ergänzend hinzufügen, daß dieses Verbot sich auch auf Fahrräder erstreckt. Führer von Droschken und Privatfuhrwerk seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur die Glacisstraße zwischen Berliner- und Königs-Thor für alles Fuhrwerk gesperrt ist, sondern auch die Fortsetzung dieser Straße entlang dem Zaune am Fehlanschen Garten bis zum Eisenbahndamm, sowie der ganze sogenante Ziegelweg. Die strenge Befolgung dieses Verbotes wird nicht nur von Schutzmännern, sondern auch von Wallpatrouilleuren überwacht und sind bereits mehrere Fälle von Uebertretungen zur Anzeige gebracht worden.

br. **Straßenordnung.** In der Klosterstraße sind am gestrigen Tage von der einen Seite her an vier Eckhäusern Tafeln mit Schildern angebracht worden, auf welchem ein Verbot dahin niedergeschrieben ist, daß dieser engere Theil der Straße nur von einer Richtung her und zwar von der Wasserstraße nach dem Regierungsgebäude, wie es auch durch die Pfeilstriche auf diesen Tafeln angedeutet ist, befahren werden darf.

br. **Die Innungsvorstände** haben bereits eine vorbereitende Versammlung für die am 15. d. Mts. anberaumte Hauptversammlung abgehalten, in welcher die Empfangsfeierlichkeiten für den neuen Erzbischof vorberathen werden sollen. Der Leiter des ganzen Arrangements ist noch nicht bestimmt.

br. **Verbot von öffentlichen Tanzvergnügen am Sonnabend.** Im Anschluß an die Beschlüsse der Generalsynode ist jetzt im Polizeibezirk Posen eine Verordnung dahin erlassen worden, daß an Sonnabenden keine öffentlichen Tanzvergnügungen mehr erlaubt werden sollen, weil gerade am Sonnabend erfahrungsmäßig bei derartigen Vergnügungen die meisten Ausschreitungen vorkommen und die Arbeiter oft den ganzen Wochenlohn vergeuden. Für die Besitzer der kleinen Lokale außerhalb der Stadt ist diese Verordnung ein harter Schlag.

br. **Ein Dampfbagger-Prahm** ist heute früh um 9 Uhr von der Mögelin'schen Fabrik in der Ritterstraße zum Schillingsthore hinausgeschafft und dort in die Warthe gesetzt worden. Der Prahm stand auf einem besonders dazu gebauten Blockwagen, welcher von sechs Pferden gezogen wurde.

br. **Durchgegangenes Pferd.** Gestern 6 Uhr Abends passirte der einspännige Rollwagen eines hiesigen Spediteurs in vollem Trabe die Wilhelmstraße, das Pferd ging schließlich durch und raste im Galopp davon. Beim Einbiegen in die Friedrichstraße wurde der Wagen so heftig gerade vor dem Postamt herumgeschleudert, daß die Kisten von demselben herunterfielen. Erst beim Einbiegen auf den Sapiehaplatz gelang es, das durchgehende Pferd zum Stehen zu bringen. Die Strafanzeige gegen den Kutscher ist bereits erfolgt.

br. **Menschenaufläufe** fanden im Laufe des gestrigen Tages mehrfach statt. Vormittags mußte ein Anstreicher verhaftet werden, welcher durch sein auffallendes Betragen Aufsehen erregte und einen Auflauf verursachte. Nachmittags wurde ein Arbeiter verhaftet, weil er auf dem Bürgersteig stand, trotz mehrfacher Aufforderung den Platz nicht räumte, lärmte und schrie und eine Menschenansammlung hervorrief.

br. **Eine Schlägerei** war gestern um 7½ Uhr Abends in einer hiesigen Destillation zwischen Maurern entstanden und konnte dieselbe erst durch die Dazwischenkunft des Wirthes geschlichtet werden.

br. **Mehreren jugendlichen Tagedieben** sind im Laufe des gestrigen Tages in der Nähe des Ritterthores gestohlene Kohlen abgenommen worden.

br. **Unfug.** Ein hiesiger Ziegelträger wurde gestern Abend um 8¾ Uhr verhaftet, weil er auf der St. Martinstraße mehrfach die Passanten anrempelte und auch einzelne Passanten schlug.

Telegraphische Nachrichten.

Schlettstadt, 8. Dezbr. Ein heute Nacht hier ausgebrochenes Großfeuer äscherte 80 Gebäude ein. Der Statthalter hat sich von Straßburg hierher begeben.

Berlin, 8. Dez. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Alles Getreide, welches am 1. Februar k. Js. in Freihäfen oder in Transitlägern unverzollt liegt, kann nach zuverlässiger Mittheilung zu ermäßigten Zollbeträgen verzollt werden. Es gilt dies auch von russischem Getreide; Ursprungszeugnisse werden nicht verlangt werden, ein besonderes Gesetz wird dies regeln. Die erste Berathung der Handelsverträge findet am Donnerstag statt. Die Mehrheit wird eine Kommissionsberathung ablehnen, Graf Mirbach führt die Opposition.

Kunst zu heben und zu größerem und tieferen Verständniß zu bringen. Das gilt nicht nur von dem weihevollen Vortrag der Beethovenschen Sonate, sondern ebenso von der mustergiltigen Wiedergabe des Schubertschen Impromptu in B-dur, des Skarlattischen Allegrosatzes und des Chopinschen Walzers in As-dur (op. 34, Nr. 1), welche einen solchen Sturm der Begeisterung hervorriefen, daß, wie gesagt, die Künstlerin nolens volens zur Zugabe eines Mazurs sich verstehen mußte.

Herr Gregorowitsch scheint uns gegen das Vorjahr mit Bezug auf breiten und gesangreichen Ton in der Cantilene noch ausgereifter im Spiel, wenigstens können wir uns nicht erinnern, daß wir damals durch ihn so erwärmt worden sind wie gestern durch seinen getragenen und seelenvollen Ton im Andante des Wieniawskischen zweiten Konzertes, womit er dem Komponisten dieses Stücks, der darin geradezu Meister war, gleich kam, wenn er ihn nicht etwa noch übertraf. Dasselbe gilt auch von der weichen und schmelzenden Tongebung in der gesangreichen Melodie einer Barkarole von Ondricek. In dem Stück „à la Zingara" aus dem Konzert von Wieniawski, besonders aber in den „Zigeunerweisen" von Sarasate ließ Herr Gregorowitsch wieder alle Künsteleien von Fertigkeit des Fingerspiels, von Leichtigkeit des rechten Handgelenks, von Arpeggien, von Flageolettönen, von Spiel im Staccato und mit springendem Bogen, und was sonst noch dazu gehörte, in so verschwenderischer Weise los, daß der Hörer gar nicht zum Bewußtsein der immensen Schwierigkeiten, die hier spielend überwunden wurden, gekommen ist, sondern sich willig und staunend von diesem Raketenfeuer brillanter Virtuosität blenden ließ und davon nicht übersättigt werden konnte, sondern auch hier endlich mit Erfolg ein Mehr verlangte.

Neu für das Posener Publikum war Herr Henry Fontaine, ein Bassist mit schöner Stimme, die, auch vortrefflich geschult, über den Reiz des Wohlklangs hinaus tiefere Wirkungen und musikalische Anregungen hinterläßt. Für den Saal erscheint die Stimme fast zu stark, wenigstens nahm sie gestern bei Stellen, die mit voller Kraft gesungen wurden, zuweilen einen harten Charakter an. Daß sie aber auch für weichere Klangfärbung und für seelenvollere Stimmungen fähig ist, hat der Sänger vortheilhaft zu erweisen gewußt. Herr Fontaine sang zunächst einen arienartigen Gesang aus dem Oratorium „Die Schelde" des belgischen Komponisten Benoit, eine Komposition, die trotz der guten Uebersetzung, mit der wir dem Sänger folgen konnten, nicht recht anheimeln konnte. In den folgenden Vorträgen „Min Modersprak" von Klaus Groth, Komposition ebenfalls von Benoit, und Arie aus Meyerbeers Oper „Der Nordstern" trat die auch der mehr erwärmenden Wirkung zugeneigte Künstlerschaft des Sängers bedeutender hervor, so daß das Publikum, welches anfänglich sich etwas reservirt hielt, mehr und mehr seine Gunst ihm zuwendete und ihm zuletzt mit herzlichem Beifall seinen Dank für diese Leistung zu erkennen gab. Es wäre ungerecht, wenn wir schließen wollten, ohne der Mithilfe des Herrn Pianisten Brüning zu gedenken, der gestern wieder mit ebenso mäßiger Zurückhaltung wie mit musikalischer Feinfühligkeit seines Amtes als Begleiter am Flügel gewaltet hat.

W.B.

---

† **Wilhelm Jordan** hatte ein Gedicht an Ludwig Fulda veröffentlicht, in welchem der grimme greise Nibelungensänger seinen jungen Landsmann zu bestimmen suchte, zurückzukehren und nicht „Berlinisch zu verkümmern". Ludwig Fulda ist die Antwort nicht lange schuldig geblieben. Wir geben das nach Form wie Inhalt ganz prächtige Gedicht hier mit besonderem Behagen wieder. Es lautet:

Wilhelm Jordan, edler Streiter,
Der den Jünger früh begeistert.
Der voll Mark, wie kaum ein Zweiter,
Deutscher Sprache Formen meistert,
Jedes Wort aus Deinem Munde
Hab' ich dankbar stets vernommen;
Aber sprich: Aus welchem Grunde
Soll ich schon nach Hause kommen?

Du, nach ruhmbeglücktem Leben,
Rettest Dich vom Zeitgebrause!
Ich, dem erst die Flügel streben,
Sag, was soll ich jetzt zu Hause?
Ich bin jung, ich will ins Weite,
In die Tiefen, in die Fernen,
Um in wildbewegtem Streite
Viel zu schauen, viel zu lernen.

Und wenn buntes Wohl und Wehe
Meine Blicke wandernd streifen,
Darf die Qual verfehlter Ehe
Meine Seele nicht ergreifen?
Liegt ein nörgelndes Verneinen
In dem scharf umgrenzten Falle?
Nannt' ich denn das Loos der Einen
Giltig und gemäß für Alle?

In die gleiche Nacht hinunter
Führt auch Deiner Sagen Schimmer;
Denn bei Brunhild und bei Gunther
War die Ehefäulniß schlimmer.
Was Jahrtausende geheiligt,
Um des Sängers Lied zu zieren,
Weil wir selber d'ran betheiligt,
Soll es drum sein Recht verlieren?

Wir verhüllen uns nicht länger
In der Vorzeit Märchenkleide;
Frei und kühn erzählt der Sänger
Von dem eignen Glück und Leide.
Seiner Brüder, seiner Schwestern
Furcht und Hoffnung strahlt er wieder,
Lebt im Heute nicht im Gestern;
Andre Zeiten, andre Lieder!

Und die Hauptstadt uns'res Reiches
Sei dem Dichter voll Gefahren?
Ist Berlin denn noch ein Gleiches
Heute wie vor fünfzig Jahren?
Damals lag es fern im Norden
Weltverfehmt im märk'schen Sande;
Heut' ist's Mittelpunkt geworden
Uns'rem großen Vaterlande.

Nicht den Männern nur der Waffen,
Die gesiegt im blut'gen Spiele,
Auch des Künstlers stillem Schaffen
Zeigt die Weltstadt neue Ziele.
Und wir dürfen drum nicht achten
Auf des Heimwehs leise Klagen;
Auch des Geist's Entscheidungsschlachten
Werden nicht zu Haus geschlagen.

Wilhelm Jordan, edler Streiter,
Nimmer wird Dein Kranz entblättert,
Wenn Dein Jünger rüstig weiter
Auf dem eignen Pfade klettert.
Kämpfe hast auch Du erlitten,
Eh' Du zogst in Deine Klause:
Nur wer tapfer hat gestritten,
Kommt mit gutem Recht nach Hause.

Das ist tapfer gesprochen und pietätvoll zugleich, und das geistige Berlin wird seinem Promachus Fulda dankbar sein.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Käthe** mit Herrn **Felix Hepner**, Kopanin, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 17380
Berlin, Magdeburgerstr. 4.

Anna Salomon,
geb. **Potocky-Nelken.**

Am 5. d. M. starb nach langen, schweren Leiden unser guter Vater und Schwiegervater

Wilhelm Peschel
in Unruhstadt.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
G. Raschke,
M. Raschke, geb. Peschel.
Posen, den 7. Dez. 1891.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied heut unser innigstgeliebter Bruder, Onkel, Großvater und Urgroßvater, der Fleischermeister

Fabisch Cohn

im Alter von 79 Jahren.
Posen, den 7. Dez. 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, von der Latz'schen Krankenanstalt, Teichstraße, aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem Dahinscheiden meiner so heißgeliebten Frau, unserer herzensguten Mutter und für die reichen Blumenspenden der Entschlafenen, sagen auf diesem Wege unseren tiefgefühlendsten Dank

S. Kolanowski
nebst Kindern.

Für die vielen Beweise von aufrichtiger, herzlicher Theilnahme bei dem Heimgange unserer vielgeliebten Schwester und Tante

Berta Lüer,

kann ich leider nur hiermit allen Freunden und Bekannten meinen innigen Dank aussprechen. 17383
Julius Lüer, Rechnungsrath.
Krotoschin, 7. Dez. 1891.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

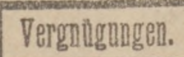
Verehelicht: Herr Hr. Dr. Richard Pels mit Frl. Mary Wassermann in Hamburg. Dr. med. Brückner mit Frl. Lina Niescher in Lausigk.
Gestorben: Ober-Gerichts-Rath Dr. Loehr in Hamburg. Kirchenrath Rieken in Oldenburg. Polizei-Inspektor H. L. Brumm in Hamburg. Gutsbesitzer Johann Hundebrink in Altenessen. Geh. Rath Dr. med. James Schmidt in Petersburg. Premier-Lieutenant a. D. Ed. Trenisch v. Buttlar in Königsberg. Rittergutsbesitzer Georg Roediger in Schaffee. Hr. Eugen Macklin in Berlin. Reg.-Baumeister S. Weiß in Breslau. Rentier Hermann Zimmer in Berlin. Buchdruckereibesitzer Th. Haberlandt in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 9. Dezbr. 1891:
Nanon,
Die Wirthin zum goldenen Lamm.
Große komische Operette in 3 Akten von Rich. Genée.
Hierauf: 17391
Die Puppenfee.
Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 10. Dezbr. 1891:
Die Entführung aus dem Serail.
Komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart.
Hierauf:
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt von P. Mascagni.



Wohlthätigkeits-Concert

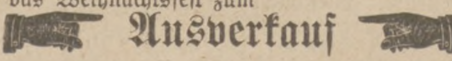
heute Mittwoch, den 9. Dezember, Abends ½8 Uhr:
in der **Pauli Kirche,**
gegeben von **Frau Dr. Theile**
unter freundl. Mitwirkung ihrer Schülerinnen, des Kgl. Seminarlehrers Herrn **C. Erbe** (Orgel) und eines geschätzten Herrn Dilettanten (Violine.)
Zum Besten des Vaterl. Frauen-Vereins zur Unterstützung hiesiger Armen. 17206
Karten à 1 M. und für Schüler à 50 Pf. sind in der Mus.-Handlg. von **Bote & Bock** — Programme am Eingang zur Kirche zu haben.

Mittwoch Abend. **Lambert's Saal.** Sonntag Abend.

Mittwoch, den 9. Dezember

Großes Concert,

der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Billets 6 St. für 1,20 M. im Vorverkauf wie bekannt.
17409 **A. Kraeling.**



Soennecken's Schreibfedern sind die besten
1 Ausw. 30 Pf. In jeder Handlg. vorräthig
Berlin · F. SOENNECKEN · BONN · Leipzig

Conditorei u. Confituren-Fabrik

von

J. P. Beely & Co.

Inhaber
Edmund Graefe.

Einem hochgeehrten Publikum empfehlen zur bevorstehenden Weihnachtszeit ihr reichhaltiges Lager in Pfefferkuchen, praktischen Baumbehängen, Chokoladen, Marzipan 2c.

Zugleich bemerken, daß wir **keine Filialen** haben und unser Verkaufslokal und Fabrik sich **nur Wilhelmstr. 5** befinden. 17389

Salomon Beck,

Markt 89. Markt 89.

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Bei einer Ermäßigung 17395
von 10%
habe für das Weihnachtsfest zum
Ausverkauf
gestellt:

Damenhemden (v. 80 Pf. an),	Gedecke (von M. 3 an).
Herren-Nachthemden (von 80 Pf. an),	Handtücher, Kaffee-Decken,
Oberhemden (von 1,50 an),	Taschentücher,
Unterröcke,	Bettwäsche,
Wollene Unterkleidung, System Jäger.	Negligee-Jacken und Beinkleider.

Einen großen Posten Teppiche u. Kleiderstoffe

Preislisten und Proben gratis und franco. — **bedeutend unter Preis.** — Aufträge von 20 M. franco.



Viehfutter-Dämpfapparate, Patent Weber,
freistehend, verwendbar ohne polizeiliche Concession.
Viehfutter-Kochkessel,
geschmiedete,
transportabel ohne jede Einmauerung.
Kartoffelsortirer und Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- u. Rübenschneidemaschinen,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,
Schrotmühlen, Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Construktion,
empfehlen sofort ab Lager 16669
Gebrüder Lesser in Posen,
jetzt Ritterstraße Nr. 16.
Vier Häuser weiter von unserem bisherigen Lager.

Symphonions u. Polyphons,
selbstspielende, 17345
neueste Musikwerke, welche mehr als Tausende von Musikstücken spielen, empfiehlt in verschiedenen Größen
J. Flonder,
Uhren- u. Goldwaaren-Handlung, Friedrichstr. 2.

Weihnachts-Litteratur.

Prachtwerke, Romane, Jugendschriften, Bilderbücher, Klassiker, Briefmarken-Album.
17406
Haus- u. Familien-Kalender, Landwirthsch. Kalender, Fach-Kalender, Abreißkal. 2c.,
pro 1892.

E. Rehfeld'sche Buchhandlung
(Curt Boettger),
Wilhelmsplatz Nr. 1 (Hotel de Rome).



Wiesbadener Kochbrunnen-
Quellsalz,

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der **Wirkung** von 15260
etwa 35–40 Schacht-In Pastillen.
Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.
Preis per Glas: 2 Mark.
Käuflich in Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Was ist Mumme?



Neu-Guinea-Tabak.

Wir haben die von uns aus 1890er **Neu Guinea Tabaken** fabrizirten Cigarren nunmehr zum Versand gebracht, und sind dieselben in den **meisten größeren Cigarrengeschäften Deutschlands** wie folgt zu haben:

Nr. 1.	**Neu-Guinea**	Esceptionales	à 150 Mk.	für $^{20}/_{20}$	Kistchen.
„ 2.	**Neu-Guinea**	Predilectos	„ 120	„ $^{20}/_{20}$	„
„ 3.	**Neu-Guinea**	Favoritas	„ 100	„ $^{10}/_{10}$	„
„ 4.	**Neu-Guinea**	Londresgrande	„ 90	„ $^{10}/_{10}$	„
„ 5.	**Neu-Guinea**	Regalia Reyna	„ 80	„ $^{10}/_{10}$	„
„ 6.	**Neu-Guinea**	Perfectos	„ 60	„ $^{10}/_{10}$	„

Jedes Kistchen ist mit nebiger Schutzmarke und unserer Firma versehen und enthält ein Certificat der Neu Guinea Compagnie in Berlin, welche bescheinigt, daß wir die alleinigen Inhaber dieser ganz neuen deutschen Colonial Tabake sind.

Bremer Cigarren-Fabriken
vorm.
Biermann & Schörling in Bremen.

---

25 JÄHRIGER ERFOLG



15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN
VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN
185

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN

Die überall so schnell beliebt gewordene 14515
Lauterbach'sche Hühneraugenseife
beseitigt in wenigen Tagen **sicher, gefahrlos** und **radikal** Hühneraugen u. Hornhaut. Vermöge ihrer Eigenschaft dringt diese Seife leicht in die Hautwucherung ein und löst sie **schmerzlos. Anwendung weit angenehmer als Pinselungen.**
Vorräthig à 75 Pfg. in **Posen** bei **Paul Wolff**, Wilhelmsplatz 3, **F. G. Fraas Nachf.**, Breitestr., **S. Otocki & Co.**, Berlinerstraße.

Verein junger Kaufleute.

Mittwoch, den 9. Dez. 1891, Abends 8¼ Uhr im Stern'schen Saale: 17132
Vortrag des Herrn
Dr. Pohlmeyer:
„Frauenberuf u. Frauenbildung".
Eintrittskarten werden nicht verabfolgt. Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler u. Schülerinnen haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

M. 10. XII. A. 8. J. II.

Bis zum 1. Januar 1892 fällt meine Vormittagssprechstunde aus.
Nachmittagssprechstunde ist wie früher von 3—5 Uhr 17407
Dr. Wintersohle,
homoeopath. pract. Arzt.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Geige
zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten mit Preisangabe sub C 2000 an die Exp. d. Bl.

Hasen, Rehe, Fasanen 2c., kauft und zahlt gute Preise. Offerten erbeten. 17393
Kurczewski, Alt-Boyen, Wildhandlung.

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theerfässer kauft zu höchsten Cassapreisen 13879
M. Goldschmidt, Schuhmacherstraße 6.

Ein gut erhalt. Kinderwagen zu kaufen gesucht. **Babrowski** Bremnitz b. Mur. Goslin. 17273

Schweißfuß,

ebenso krankhafter **Hand-** und **Kopfschweiß**, unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verlange Brochure gratis und franko von 13424
M. Hellwig, Apotheker.
Fabrik chem.-pharmac. Präparate,
Berlin, Prenzlauerstr. 46.
Das in der Brochure empfohlene Mittel ist in den Apotheken vorräthig.

Erste deutsche Cognac-Brennerei
S. Schömann,
Köln a. Rh., Kaiser Wilhelm-Ring 2. 11907
(Gegründet 1869.)
12 mal preisgekrönt und prämiirt
empfiehlt ihre
Cognacs,
welche genau nach Geschmack u. Aroma der französischen Cognacs hergestellt,
um kaum die Hälfte des Preises
für diese vollständig Ersatz bieten.
Auswärtige Vertretungen mit Ia. Referenzen gesucht. 11907

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 12424
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Posen, Markt 37.

Waise m. groß. disp. Vermögen wünscht zu heirathen. Offerten erb. unt. **G. A. Berlin 12.**

Geld in jed. Höhe zu Hypothek u. z. jed. Zweck à 4–5 % (sof. über all hin (ohne Provisionszahlung) **E. Schröder, Berlin 12.** Neuester Verlag.

Geld jeder Höhe zu Hypothek u. jeden Zweck, sof. überallhin v. 4 b. 5 %. Provisionszahlung nicht. Agenten verb. D. C. lagernd Berlin-Westend 16970

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

r. **Jersitz b. Posen,** 7. Dez. [Kommunales.] Die Anzahl der Schulkinder in unserer Gemeinde ist in dem Maße, wie die Einwohnerzahl während der letzten Jahre gestiegen ist, so bedeutend gewachsen, daß die vorhandenen Schulräume nicht mehr ausreichen. Auf dem kommunalen Schulgrundstücke an der Berliner Chaussee befinden sich zwei Schulhäuser, von denen das vordere ältere die Knabenschule, das hintere neuere die Mädchenschule (beide Simultanschulen) enthält; da in jedem dieser Schulhäuser sich 8 Klassenzimmer befinden, und die Anzahl der Schulkinder gegenwärtig 1400 beträgt, so entfallen demnach auf jede Klasse durchschnittlich bereits gegen 90 Schulkinder. Bei dieser schon jetzt eingetretenen Ueberfüllung und der andauernden Zunahme der Anzahl der Schulkinder ist demnach die Errichtung noch eines dritten Schulhauses eine dringende Nothwendigkeit; es ist demgemäß von der Gemeindevertretung die Ausarbeitung eines Planes für ein neues mehrklassiges Schulgebäude beschlossen worden. — Die Bauthätigkeit in unserem Orte ist auch während des diesjährigen Sommers eine recht rege gewesen. Da seit dem Jahre 1889 im 1. Festungsrayon Fachwerksgebäude errichtet werden dürfen, so wird von dieser Erlaubniß immer mehr Gebrauch gemacht, so daß bereits eine große Anzahl derartige Gebäude theils in Jersitz, theils „vor dem Berliner Thore" im 1. Rayon errichtet sind. Im 2. Rayon, zu welchem unter Anderem der zoologische Garten und die Hedwigsstraße gehören, sind bis jetzt leider noch keine Bau-Erleichterungen eingetreten, so daß auch hier, ebenso wie im 1. Rayon, nur Fachwerks-Gebäude errichtet werden dürfen. Der 3. Rayon, in welchem massive Häuser gebaut werden dürfen, beginnt an der Berliner Chausse von der in nördlicher Richtung sich abzweigenden St. Lorenzstraße; hier, ebenso in der Kaiser Friedrich-, Kaiser Wilhelm- und in der Feldstraße (bisher Zabigorka genannt) sind überall massive Wohnhäuser gebaut worden, und zwar meistens mit zwei Stockwerken über dem Erdgeschoß; in der Straße westlich von der Korpshandwerkstätte, ebenso neuerdings in der Kaiser Wilhelm-Straße, sind dreistöckige Gebäude errichtet worden, von denen besonders das der Herren Fleischer und Siewert in der letztgenannten Straße sich durch geschmackvolle Front mit Erkern und durch elegante innere Einrichtung auszeichnet. In diesem Jahre ist auch an der Junikowo'er Straße (welche nach Bartholdshof und den Husaren-Kasernen führt) auf dem Grundstücke des Herrn Margowski ein umfangreiches dreistöckiges Wohngebäude errichtet worden, welches sich in seinem Rohbaustile den benachbarten Kasernen des 6. Grenadier-Regiments anschließt. Westwärts ist die Bauthätigkeit bereits weit über den jetzigen administrativen Mittelpunkt des Orts, in welchem sich an der Berliner Chausse die Gemeinde-Bureaus, des Bureau des 7. Polizeireviers u. die Post befinden, vorgeschritten; ebenso sind an der Buker und Junikowo'er Straße schon viele Gebäude westwärts von den großen Kasernen errichtet. — Die Wasserversorgung unseres Ortes läßt noch Manches zu wünschen übrig. Der Magistrat von Posen hat sich erboten, von dem Hochbassin an der Junikowo'er Straße Wasserleitungsröhren nach den Straßen unseres Ortes verlegen zu lassen, wofür die Gemeinde 5 Prozent an Zinsen und Amortisation zu zahlen hätte; bis jetzt aber sind die Röhren durch die Hedwigsstraße erst bis zum Marktplatze verlegt worden; die weiteren Verhandlungen sind vorläufig vertagt. In einigen neuen Häusern sind Privat-Wasserleitungen eingerichtet worden, so z. B in dem bereits erwähnten Wohngebäude der Herren Fleischer und Siewert in der Kaiser Wilhelmsstraße; hier wird das Wasser aus einem Brunnen im Hofe nach einem Reservoir unter dem Dache emporgepumpt und von dort nach den einzelnen Stockwerken geleitet. — Die alte holländische Windmühle (mit drehbarer Haube), welche bisher in der Hedwigsstraße auf dem Gacinskischen Grundstücke stand, ist für 2100 M. verkauft und zum größten Theil bereits abgebrochen worden. Auf dem Platze westwärts dieser Mühle soll die evangelische Kirche errichtet werden. Vor ca. 30 Jahren befanden sich theils auf der Feldmark von Jersitz, theils vor dem Berliner Thore noch gegen 20 Windmühlen, wie dies aus dem sehr genauen, in den Jahren 1860—1862 durch die Oberfeuerwerker Crusius und Dietrich aufgenommenem Pläne von Stadt und Umgegend von Posen zu ersehen ist. Von diesen Windmühlen sind gegenwärtig nur noch 3 vorhanden, und zwar eine in der Nähe des Reichsgartens, 2 westlich der Breslauer Chaussee nahe den dortigen neuen Kirchhöfen. An die Rinsche Windmühle, auf deren Stelle ein Wohngebäude in Fachwerk errichtet ist, erinnert das gegenüber an der Berliner Chaussee gelegene Etablissement zur „Windmühle"; von der früheren Reichschen holländischen Windmühle ist auf dem gegenwärtig Bohnschen Grundstücke vor dem Berliner Thore noch der massive achteckige Unterbau vorhanden, welcher jetzt als Tanzlokal benutzt wird.

ꝏ **Samter,** 7. Dez. [Wahl. Influenza. Andacht. Aufgefundene Leiche.] In der letzten Magistratssitzung hierselbst ist der bei dem Distriktskommissarius Reimprechter zu Stenschewo beschäftigte Büreaugehilfe Czizka zum 1. Januar 1892 als Stadtsekretär für hiesige Stadt an Stelle des als Bürgermeister nach Scharfenort von hier verzogenen Sekretärs Schorch gewählt worden. Czizka ist mit den Verhältnissen unseres Ortes vertraut, da er längere Zeit auf dem Distriktsamt Samter-Süd gearbeitet hat. — Nunmehr hat auch hier die Influenza ihren Einzug gehalten und greift täglich mehr um sich. In manchen Häusern liegen ganze Familien an der Krankheit darnieder. — Gestern weilte hierselbst Superintendent Kleinwächter von der altlutherischen Gemeinde aus Posen, um im Hause des Kreislandraths von Blankenburg, der ebenfalls dieser kirchlichen Richtung angehört, eine Andacht abzuhalten. Es hatten sich etwa 30 Theilnehmer zu derselben, meist aus der Gegend von Peterawe bei Obersitzko eingefunden. — Einen unheimlichen Fund machten gestern Kinder aus dem ungefähr eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Myszkowo als sie in einem dem Dorfe nahe gelegenen Walde Sträucher aufsammelten. Sie stießen nämlich hierbei auf einen flach unter Sand verscharrten weiblichen Leichnam. Der herbeigeholte Gendarm Kotzam von hier ließ zunächst die Leiche bewachen, bis die von dem Fund in Kenntniß gesetzte gerichtliche Kommission zur näheren Untersuchung an dem Fundort eingetroffen sei. Es wird vermuthet, daß die Leiche diejenige der seit etwa 3 Tagen bereits vermißten Dienstmagd des Wirthes Steinke aus Przyborowo Hauland ist. Das Mädchen hatte zuletzt mit einem verehelichten Schuhmacher aus Przyborowo ein intimes Verhältniß, das einen ehelichen Zwist zwischen diesem und seiner Frau herbeigeführt hat. Da Selbstmord ausgeschlossen erscheint, so wird die Untersuchung sich hauptsächlich auf die Feststellung und Ermittelung des Mörders zu erstrecken haben.

—a. **Kriewen,** 7. Dez. [Landwirthschaftlicher Verein. Ablaß. Kanalarbeiten.] Am gestrigen Sonntage hielt der landwirthschaftliche Verein für Kriewen und Umgegend im Saale des Herrn Czerwinski eine Vereinssitzung ab. Unter Anderem wurde namentlich die Errichtung einer Dampfmolkerei in dem 5 Kilometer von hier entfernten Dorfe Jerka besprochen. Ein endgiltiger Beschluß wird in der nächsten in Kürze stattfindenden Vereinssitzung gefaßt werden. Der Vereins-Vorstand wird bis dahin noch Feststellungen über die Betheiligung an dem Unternehmen, sowie über den Umfang der von den Besitzern und Gemeinden zu leistenden Milchlieferungen vornehmen. Soviel vorauszusehen, wird das Unternehmen zu Stande kommen. Gleichzeitig hat der Verein die Abhaltung eines Wintervergnügens beschlossen, welches im Januar stattfinden soll. — Der am gestrigen Nikolaustage hier abgehaltene Ablaß war, da er auf einen Sonntag fiel, ungewöhnlich stark besucht. Das Volk strömte in großen Schaaren herzu. In der Kirche fungirten 12 Geistliche. — Die Räumungsarbeiten im Obrakanal sind heute plötzlich abgebrochen und die Arbeiter entlassen worden. Die Arbeiten werden erst im Frühjahr wieder aufgenommen werden.

g. **Jutroschin,** 7. Dez. [Der hiesige landwirthschaftliche Verein] hielt gestern Nachmittag seine letzte diesjährige Sitzung ab, welche zahlreich besucht war und der als Gäste u. a. auch der Landrathsamts-Verwalter, Regierungs-Assessor Lewald aus Rawitsch, beiwohnte. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten sprach letzterer die Befürchtung aus, daß in Folge des schlechten Ausfalls der diesjährigen Kartoffelernte bei den kleinen bäuerlichen Grundbesitzern im nächsten Frühjahr ein Mangel an Saatkartoffeln eintreten würde, ist leider schon jetzt der Fall, sodaß Einzelne sich den Genuß von Kartoffeln versagen müssen, um sie zur Aussaat aufzusparen, weshalb es nothwendig erscheine, schon jetzt an den Ankauf solcher zu denken. Er erklärte sich bereit, behufs gemeinsamen Ankaufs sich mit den benachbarten Kreisen in Verbindung zu setzen und empfahl die Einrichtung einer landwirthschaftichen Genossenschaft, welchem Vorschlage man nächstens näher zu treten auch beschloß. Der Vorsitzende machte hierauf die erfreuliche Mittheilung, daß der landwirthschaftliche Provinzialverein für Posen, unserem Vereine eine Beihülfe von 150 Mark behufs Anschaffung neuerer Kartoffelsorten überwiesen habe. Distrikts-Kommissarius Viebig sprach sodann über einige Bestimmungen des Feld- und Forst-Polizeigesetzes, welche oft mißverstanden werden, und gegen welche daher häufig gefehlt wird. Landwirthschaftslehrer Pflücker hielt ferner einen Vortrag: „Rathschläge für einen vortheilhaften Betrieb der Pferdezucht seitens der kleineren Züchter", worauf Assessor Lewald die Ochsenzucht als viel lohnender empfahl. Die im Fragekasten vorhandenen vier Fragen gaben Anlaß zu längeren, belehrenden Debatten, wobei u. a. festgestellt wurde, daß sich in diesem Jahre Imperator, Andersen und Achilles als beste Kartoffelsorten bewährt hätten. Vier Mitglieder traten dem Vereine, der nun 62 Mitglieder zählt, bei. Für die nächste am 24. Januar k. J. stattfindende Sitzung ist eine Verloosung kleiner landwirthschaftlicher Geräthe in Aussicht genommen.

R. **Meseritz,** 7. Dez. [Influenza. Liebesgaben. Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Auch in unserer Stadt und Umgegend sind viele Personen an der Influenza erkrankt. Bei dem naßkalten Wetter verbreitet sich die Krankheit sehr schnell. — Nach dem von dem ersten evangelischen Geistlichen Spaniens, Herrn Fuenta, vor etwa acht Tagen abgehaltenen Gottesdienste sind bei Herrn Pastor Friedrichs hierselbst noch 13 M. für die evangelische Mission in Spanien eingegangen, so daß dem Pastor Fuenta inklusive der Kollekte an den Kirchthüren 71,25 M. eingehändigt werden konnten. — Gestern Abend fand im Saale des Schützenhauses hierselbst zum Besten der Armen eine von Dilettanten veranstaltete Theater-Vorstellung statt, welche recht zahlreich besucht war. Der Ertrag war ein sehr reichlicher, so daß manche Noth wird gelindert werden können.

O **Pleschen,** 6. Dez. [Lotterie. Marktpreise. Feuer. Influenza. Diebstahl.] Der Oberpräsident hat die Genehmigung zu einer von dem hiesigen Frauenverein zu wohlthätigen Zwecken im Februar künftigen Jahres zu veranstaltenden Verloosung bis zu dem Umfange von 500 Loosen zum Preise von je 50 Pf. ertheilt. — Die hiesigen Marktpreise stellen sich gegenwärtig wie folgt: 50 Kilogramm Weizen 12 M., Roggen 11,75 M., Gerste 9 M., Hafer 7,50 M., Erbsen 11 M., Bohnen 10 M., Linsen 19 Mark, Kartoffeln 3,25 M., Stroh 2 M. und Heu 2,30 M. — Gestern Abend gegen 9 Uhr erscholl plötzlich Feuerlärm. Im Osten der Stadt, zwischen Smeja- und Przepadla-Mühle, war ein Schober in Brand gerathen, von dem ein gewaltiger Feuerschein ausging. — Die Influenza hat auch in unserer Stadt große Ausdehnung genommen. Wohl über 200 Personen liegen krank darnieder. Todesfälle sind bis jetzt glücklicherweise nicht vorgekommen. — Auf dem Felde des Vorwerks Baranowek bemerkte der dortige Inspektor schon seit längerer Zeit, daß die dort befindlichen Kartoffelschober von Dieben heimgesucht wurden. Der Inspektor stellte sich deshalb auf die Lauer und faßte auch bald die Diebe ab. Doch konnte er dieselben nicht dingfest machen, da sie in der Uebermacht waren. Der Inspektor soll unter die Leute gefeuert und einen Mann nicht unerheblich verwundet haben.

p. **Kolmar i. P.,** 7. Dez. [Vom Kriegerverein.] In Abwesenheit des ersten Vorsitzenden, Premier-Lieutenant Remelski, wurde die gestrige Monatssitzung, da an Stelle des verstorbenen Herrn Scholz noch kein stellvertretender Vorsitzender gewählt ist, vom Ehrenmitglied Rechnungsrath Meyer eröffnet. Es wurde beschlossen, da das in der vorigen Monatsversammlung bestimmte Vergnügen, welches am Vorabend des Todtenfestes stattfinden sollte, polizeilich verboten wurde, am 9. Januar ein Tanzkränzchen zu veranstalten. Das Stiftungsfest, welches sonst am 13. Januar stattfindet, soll dieses Jahr nicht besonders gefeiert werden. Nachdem dann der geschäftliche Theil erledigt und die Monatsbeiträge einkassirt worden waren, wurde die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

≏ **Schneidemühl,** 7. Dez. [Verhaftung.] Gestern Abend wurde auf Requisition der Oberpostdirektion zu Bromberg auf dem hiesigen Bahnhofe der Arbeiter Wilhelm Wendlandt aus Rombschin bei Wongrowitz verhaftet, welcher nach Amerika auswandern wollte, aber in dem Verdachte steht, einen in der Nacht zum letzten Sonntag zu Rombschin in dem Posthause verübten Einbruch ausgeführt zu haben. Vermuthlich ist der Dieb bei seiner Arbeit gestört worden, denn die erbrochene Geldschublade war ihres Inhalts nicht beraubt worden,

W. **Inowrazlaw,** 7. Dez. [Vom Landwehrverein. Schlägerei. Treibjagd.] In der gestern stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins wurde Landrath von Oertzen als Vorsitzender gewählt. Der Gewählte nahm die Wahl an. — Gestern Abend entstand zwischen einem in Konkubinat lebenden Pärchen, nachdem beide vorher gehörig dem Schnapse zugesprochen hatten, ein Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Das Frauenzimmer griff zum Messer und stach damit nach ihrem Liebhaber. Sie traf denselben dabei so unglücklich ins Auge, daß dasselbe direkt aus dem Kopfe gestochen wurde. Die Thäterin wurde sofort zur Haft gebracht. — Bei einer am letzten Donnerstag auf dem Jagdrevier des Ansiedelnngsgutes Deutschwalde bei Inowrazlaw abgehaltenen Treibjagd wurden von sechs Schützen 146 Hasen erlegt. Gewiß ein günstiges Jagdergebniß, das mit den von verschiedenen Gegenden unserer Provinz erhobenen Klagen über den spärlichen Bestand des Wildes, namentlich der Hasen, im Widerspruche zu stehen scheint.

X. **Usch,** 7. Dez. [Kriegerverein. Ablaß. Bezirkskonferenz.] Gestern fand im Haeske'schen Saale eine Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden durch ein Hoch auf den Kaiser eröffnet. Nach dem Jahresberichte, welcher hierauf verlesen wurde, zählte de; Verein am Schlusse des vorigen Vereinsjahres 101 Mitgliederr neu hinzugetreten sind 19, ausgeschieden 10 Personen. Somit be

---

Margot's Träume.

Von Hermann Heiberg.

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Da Sie mir, theure Luisella, die Gründe mitzutheilen verweigern, welche es unmöglich machen, daß wir uns angehören, forsche ich auch nicht bei denen, welche mir eine Aufklärung geben könnten. Ich will ganz in Ihrem Sinne handeln, auch alsbald, wenngleich mit schwerem Herzen, abreisen. Nur einen Augenblick hat die Sonne die Wolken durchbrochen und alles lichthell, herrlich und hoffnungsvoll beschienen. Aber zu kurz war ihr Lächeln — Dein Lächeln, Luisella! Denn laß mich die Förmlichkeit abstreifen, die kalt, unnatürlich und fremd, und laß mich Dir sagen, daß Du mir nichts abzubitten hast, mein theures Mädchen, sondern daß ich Schöneres von Dir empfing, als Erde und Himmel mir je gewähren können.

Müssen wir für immer scheiden — ein furchtbares, nicht auszudenkendes Wort — so wollen wir wenigstens das köstliche Gut der Erinnerung bewahren an die glücklichsten Augenblicke unseres Daseins. Und sollte dennoch einmal die Sonne wieder scheinen, meine Sonne, dann rufe mich. Ich komme! Ich warte, Luisella!"

Diese Zeilen legte Alexander, sich Mittags in Luisella's Zimmer schleichend, an einen Platz, an welchem sie ihr nicht entgehen konnten.

Als sie sich am Abend zusammenfanden, forschte er in ihrem Auge. Er suchte wenigstens eine stumme Antwort. Und da traf ihn ein einziger Blick, aber ein solcher, daß er ihn von jener Stunde an nicht wieder zu vergessen vermochte.

Der Tag der Abreise Alexanders kam heran. Als er am Abend vor demselben noch einmal den Garten durchwanderte, — es war bereits gegen die zwölfte Stunde, — sah er eine Gestalt unter den Tannen am Schwanenteich. Er vermuthete, daß es Luisella sei. Aber als er weiter schreiten wollte, kam plötzlich Thora ihm entgegen und hielt, als sie seiner ansichtig ward, zaghaft inne.

„Thora, Du? Ich dachte, daß Du schon lange schlafen gegangen seist."

Sie hielt das Auge gesenkt und schüttelte den Kopf.

„Nun? Was hast du, mein liebes Mädchen? Wollen wir heraufgehen? Komm, gieb mir den Arm!"

„Nein, nein! Ich nehme den anderen Weg an den Himbeersträuchern entlang und schleiche mich ins Bett. Ich wollte nur — ich wollte nur — ach, Alexander, — ach, zürne nicht —"

Ihr Körper flog, ihre Stimme zitterte. Und er wußte wohl, was sie bewegte.

„Bist Du mir denn so gut, Thora?" fragte er leise und zog das Kind, das für Sekunden bebend an seiner Brust ruhen blieb, in seine Arme.

Plötzlich rauschten die Schwäne mit lautem Flügelschlage über das dunkle Wasser, — ein Aufschrei ertönte hinter den Tannen. Alexander fühlte noch, das Thoras Kopf sich rasch bewegte, er hörte das Geräusch ihres stockenden Athems; dann entfloh sie. Aber sein gegen den See gerichteter, erregter Blick sah nichts, als die schneeweißen Leiber der nun wieder ruhig und majestätisch über den Spiegel dahinrudernden Vögel. —

Am nächsten Morgen nahm Alexander, nur allzu bedrückt durch das Erlebte, von seinen Verwandten Abschied. Thora war nicht zu finden, aber als er über den Hof fuhr, stand sie in der Thür der großen Scheune, winkte mit dem Tüchlein und nickte ihm zu. Alexander sah noch, wie sie mit thränenüberströmtem Gesicht hinter dem großen Gebäude verschwand, völlig sich ihrem Schmerze hingebend.

Als der Granitzhofer Wagen etwa eine Viertelstunde später an eine Wegebiegung gelangte, scheuten die Pferde. Von einem linksseitig auf dem Felde sich erhebenden Hügel erscholl ein lauter Ruf, und ein weißes Tuch flatterte durch die Morgenluft.

Alexander rief dem Kutscher Halt zu, sprang blitzschnell vom Wagen herab und eilte, einen Wall überspringend hinauf. Aber Luisella — denn sie war es — wehrte ihm heftig mit den Händen ab. Ihre hohe Gestalt schien zu wachsen, sie warf den Kopf zurück, streckte die Arme aus und rief mit gebietender Geberde:

„Bleibe! Bleibe! Geliebter! Nur einmal wollte ich Dich noch vor Deinem Abschied sehen."

Und als er nicht hörte, schürzte sie ihr Gewand und eilte wie auf Sturmesflügeln den Berg hinab.

Als Alexander, sicher glaubend, sie noch einholen zu können, athemlos die Höhe erreichte, war sie bereits in ein grünes Wiesenthal, durch das ein vielgewundenes Bächlein seine silberne Straße zog, hinabgeeilt. Er sah sie in ihrem dunklen Gewande an dem Wasser entlang eilen und den Weg nach dem hinter dem Tannenrevier auftauchenden Granitzhof nehmen.

Noch einmal ließ er seine Stimme laut und sehnsüchtig

trägt die Zahl der Mitglieder 110. Eingekommen sind im verflossenen Vereinsjahre 1129,45 Mark; die Ausgabe betrug 1042,30 Mark, folglich bleibt ein Bestand von 87,15 Mark. Bei der Vorstandswahl, die sodann vorgenommen wurde, wurden gewählt die Herren Kämmerer Korsukewitz zum Vorsitzenden, Lehrer Pose zu dessen Stellvertreter, Klempnermeister Schilling zum Kommandeur, Lehrer Pose zum Schriftführer, Chausseeaufseher von Unruh zu dessen Stellvertreter, Kaufmann W. Meyer zum Rendanten, Bäckermeister Kutz zu dessen Stellvertreter, Strommeister Bessert, Bäckermeister Riemer, Bauunternehmer F. Kowalski zu Ergänzungsmitgliedern, Inspektor Knoll und Kaufmann Themlitz zu Vereinsoffizieren. Zuletzt wurde beschlossen, den Geburtstag des Kaisers am 27. Januar k. J. durch Kirchgang am Vormittage und Abends durch musikalische und theatralische Vorträge und Tanz zu feiern. — An dem gestern hier am Nikolaustage abgehaltenen Ablaß konnte die katholische Kirche die Menge der Andächtigen nicht fassen. Auch mehrere fremde Geistliche waren zu der Feier erschienen. Die deutsche Predigt hielt der Propst aus Schrotz. — Heute fand in der Schule zu Friedheim eine amtliche Lehrerkonferenz statt. Lehrer Marquardt-Kahlstädt hielt mit den Kindern der I. Klasse eine Lehrprobe über den Spruch Röm 3, 28, Lehrer Feuerherm verlas eine Arbeit über das Thema: Die Arten der Bestrafungen in der Schule, ihr sittlicher Werth und ihre Zweckmäßigkeit.

---

* **Neisse,** 7. Dez. [Zum Barthelschen Gattenmorde.] Wie der „Neisser Pr." aus Oesterreich mitgetheilt worden ist, ist der Gattenmörder Vizefeldwebel Barthel in Wien bereits am 20. v. Mts. wegen Zechprellerei verhaftet worden; seine Auslieferung dürfte sich daher wohl so lange hinziehen, weil er erst die dort über ihn zu verhängende Strafe zu verbüßen haben wird. Seitens der Militärbehörde wird hierüber, jedenfalls um den Andrang bei seiner Ankunft zu verhüten, das strengste Stillschweigen bewahrt.

* **Grünberg i. Schl.,** 7. Dez. [Feuer.] Gestern brach Feuer in dem Lagerhause der Englischen Wollwaaren-Manufaktur aus, vermuthlich in Folge von Selbstentzündung. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist nicht unerheblich.

* **Görlitz,** 7. Dez. [Die Rothenburger Sterbekasse,] welche 160 000 Mitglieder zählt, hat am 15. August eine Aenderung der Satzungen von 1889 beschlossen. Den sämmtlichen Beschlüssen der betreffenden außerordentlichen Generalversammlung hat der Minister des Innern, wie dem „Berl. T." von hier gemeldet wird, die Bestätigung versagt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 5. Dez. Eine Ausschreitung von Studenten beschäftigte gestern die 93. Abtheilung des Schöffengerichts. Als in einer Septembernacht zwei Damen das Café Preinitz in der Leipzigerstraße verließen und in eine Droschke gestiegen waren, versuchten zwei junge Leute, wie sich später herausstellte, die Studenten Alfred und Ernst R., ebenfalls in den Wagen zu steigen. Die Damen stießen die Eindringlinge zurück und veranlaßten den Kutscher davon zu fahren. Die Studenten aber liefen unter Schimpfworten hinter dem Wagen her und einer von ihnen schlug eine der Damen mit seinen Schirm, daß die Getroffene eine kleine blutende Wunde erhielt. Die Damen ließen jetzt halten und beide Verfolger zur Wache bringen. Es wurde gegen die Studenten Anklage wegen groben Unfugs erhoben. Während der Amtsanwalt jeden der Angeschuldigten mit einer Geldstrafe von 30 M. bestraft wissen wollte, hielt der Gerichtshof nicht für erwiesen, daß der Angeklagte Alfred R. geschlagen habe und sprach diesen frei. Dagegen wurde das Verhalten des Angeklagten Ernst R. als ein besonders rohes gekennzeichnet und dieser darum zu einer Geldstrafe von 100 M. oder zehn Tagen Haft verurtheilt.

Vermischtes.

r. **Eine traurige Reminiszenz.** Heute ist der Tag, an welchem vor 10 Jahren (am 8. Dezember 1881) durch den furchtbaren Brand des Wiener Ringtheaters über 500 Menschen ums Leben kamen. Wenn man die Telegramme über jenes Ereigniß gegenwärtig liest, so wundert man sich hauptsächlich darüber, daß, während sonst durch die telegraphischen Depeschen Unglücksfälle oftmals übertrieben werden, damals die erste Depesche über den Brand eigentlich recht harmlos lautete; sie war am 8. Dezember Abends während des Brandes aufgegeben und hatte folgenden Wortlaut: „Wien, 8. Dezember. Das hiesige Ringtheater ist vor Beginn der Vorstellung, angeblich in Folge einer Gasexplosion in Brand gerathen, und steht in hellen Flammen. Die Feuerwehr ist mit großer Anstrengung bemüht, die im Hause befindlichen zahlreichen Menschen zu retten. Näheres über einen etwaigen Verlust an Menschenleben ist noch nicht zu konstatiren." Diese Depesche war im Mittagblatt der „Posener Ztg." vom 9. Dezember enthalten. Anders lautete schon das Telegramm im Abendblatte der „Posener Ztg." von demselben Tage: „Wien, 8. Dezember. Bisher sind 120 anscheinend ohnmächtige und rauchgeschwärzte Personen in die nahe gelegene Rettungsanstalt übertragen; die meisten derselben dürften das Leben eingebüßt haben." Eine Depesche vom 9. Dezember sprach dann schon von 96 Männer- und 41 Frauenleichen und 20 verkohlten unkenntlichen Leichen; eine spätere Depesche von demselben Tage lautete: „Das Unglück ist viel entsetzlicher, als bisher angenommen wurde; es haben über 1300 Opfer den Tod in den Flammen gefunden." Diese Zahl war nun allerdings zu hoch gegriffen; in einer Depesche vom 11. Dezember wurde die Anzahl der Vermißten auf 917, davon die der Todten auf 580 angegeben. So entsetzlich auch diese Katastrophe gewesen ist, das eine Gute hat sie doch gehabt; daß seitdem überall, in allen Theatern, ausgedehnte Vorsichts-Maßregeln zum Schutze gegen den Ausbruch von Bränden, sowie zur Sicherung des Publikums bei etwa entstehenden Bränden getroffen worden sind.

† **Von der verhängnißvollen Eisenbahn-Katastrophe** in Kirchlengern befinden sich noch vier Opfer in dauernder ärztlicher Behandlung in Berlin. Es sind dies die Mitglieder des Zirkus Carré: Frl. Mary Grothe, Miß Elise Adams, Frau Puhlmann und Frau Vinella. Fräulein Grothe, die unter dem Namen Miß Mary auch bei Renz aufgetreten ist, war Schulreiterin in der Carré'schen Gesellschaft und erlitt bei dem Eisenbahn-Zusammenstoß eine Zerschmetterung des linken Unterschenkels. Monatelang hat sie im Krankenhaus zu Hannover darniedergelegen, mußte sich mehrfachen Operationen behufs Entfernung von Knochensplittern unterziehen und, damit die Knochen wieder zusammenwachsen, in einen Schienenapparat gelegt werden. Allein eine Heilung erfolgte nicht und so wurde sie mit ihren anderen Leidensgefährtinnen im Oktober nach Berlin übergeführt, um sich in die Behandlung des Professors v. Bergmann zu begeben. Dieser erklärte einen weiteren operativen Eingriff nicht für nöthig, doch könne eine endgiltige Heilung nur von einer Massagekur erwartet werden. Hierauf fand die Dame Aufnahme in der chirurgischen Universitätsklinik. Der Massagearzt Dr. Zabludowski nahm sie in die Kur und brachte sie nach wenigen Wochen soweit, daß sie endlich nach halbjährigem Krankenlager aufstehen, ohne Schienen, nur mit Hilfe eines Stockes umhergehen und jetzt auch bereits ausfahren kann. Noch schwerere Verletzungen hat die jetzt gleichfalls in der Bergmann'schen Klinik befindliche Miß Elise Adams erlitten, eine Engländerin, die unter dem Namen Miß Elise in der Zirkuswelt bekannt ist. Sie hat bei dem Eisenbahnunglück eine schwere Gehirnerschütterung und eine schwere Zersplitterung der Unterschenkelknochen davongetragen. Auch ihre Genesung ist unter der Massagebehandlung des Dr. Zabludowski soweit vorgeschritten, daß sie bereits an Krücken umhergehen kann. Frau Puhlmann und Frau Vinella, Stehendreiterinnen des Zirkus Carré, hatten gleichfalls Verletzungen an den unteren Extremitäten und Quetschungen verschiedener Art erlitten und sind jetzt soweit hergestellt worden, daß sie bald ihren Beruf werden wieder aufnehmen können. Eine Fünfte der bei Kirchlengern Verletzten, die Frau des Regisseurs des Zirkus Carré, welcher ein Bein ganz abgerissen worden, befindet sich jetzt nach ihrer Heilung in Göggingen bei Augsburg, wo ihr ein künstliches Bein angefertigt worden. Im Ganzen sind durch jene verhängnißvolle Eisenbahnkatastrophe vier Personen, (Frau Carré und drei Eisenbahnbeamte) getödtet und 22 Personen verletzt worden; zu den am schwersten Verletzten gehören die hier genannten Damen.

† **Ueber das Bombenattentat** in Newyork wird noch Folgendes gemeldet: Am Freitag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr erschienen in dem Büreau des Bankiers Russel Sage, Broadway Nr. 71, zwei Männer, welche ihn zu sprechen wünschten. Einer derselben gab eine Karte mit dem Namen H. T. Wilson ab, worauf beide vorgelassen wurden. Sie schlossen die Thür hinter sich ab und forderten von Sage ohne Weiteres eine Million Dollars, widrigenfalls sie Alle in die Luft zu sprengen drohten. Sage hielt die Besucher für Verrückte und suchte sie hinzuhalten. Darauf öffnete Wilson eine mitgebrachte Handtasche und warf sie zu Boden, worauf eine fürchterliche Explosion erfolgte. Der größere Theil des Gebäudes wurde zerstört, fünf im Hause anwesende Personen blieben todt, zehn andere wurden verletzt. Unter den Getödteten befindet sich auch, wie schon gemeldet, der Urheber der Katastrophe. Er soll mit einem Hotelwirth Wilson in Lake George identisch sein, welcher wiederholt in Irrenhäusern untergebracht und zuletzt entflohen war. Die Verletzungen, welche der bejahrte Sage erlitt, sind nicht bedeutend. Der Komplize Wilsons befindet sich auch unter den Verletzten und soll angegeben haben, daß nicht er, sondern Wilson die Bombe geworfen habe. Vorher soll Wilson verschiedene Drohbriefe unter fingirten Namen an Sage gerichtet haben.

† **Ein Forschungsergebniß von fundamentaler Bedeutung** verzeichnet die Astronomie in diesen Tagen: die Entfernung der Erde von der Sonne ist mit einer bisher nicht erreichten Genauigkeit bestimmt worden. Da diese Entfernung, oder der Erdbahnhalbmesser in einem Erdmaße ausgedrückt, die Einheit oder der Maßstab ist, mit dem die Entfernungen im Weltraum gemessen werden, so wurden zu allen Zeiten Anstrengungen gemacht, dieselben mit möglichster Genauigkeit zu bestimmen. Die größten Hoffnungen setzte man in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf die Beobachtung der Venusdurchgänge, als eines sehr seltenen, aber sehr geeigneten Ereignisses, das Weltmaß genau zu bestimmen. So wurden von verschiedenen Staaten 1761 und 1769 Expeditionen in günstig gelegene entfernte Gegenden ausgesandt, und das Ergebniß dieser Beobachtungen, welches der vormalige Direktor der Berliner Sternwarte, Encke, ableitete, hat Jahrzehnte lang als das genaueste Weltmaß gegolten. Das Prinzip, welches seinen Beobachtungen zu Grunde lag, besteht darin, daß zwei Beobachter, von denen der eine auf der Nordhalbkugel der Erde, der andere auf der Südhalbkugel stationirt sind, den Planeten Venus, wenn er sich gerade zwischen Sonne und Erde befindet, auf verschiedenen Stellen der Sonnenscheibe projizirt sehen; der auf der Südhalbkugel befindliche wird z. B. die Venus näher am Nordrande der Sonne, der auf der Nordhalbkugel befindliche diese näher der Sonnenmitte sehen. Im ersteren Falle wird Venus einen kleineren Weg über die Sonnenscheibe zurückzulegen haben, als im letzteren. Beobachten nun die Beiden die Zeitdauer, in welcher Venus den Weg über die Sonnenscheibe zurücklegt, und kennt man die geographische Lage der Beobachtungsorte, so findet sich aus dem Unterschied dieser Zeiten der Unterschied des scheinbaren Abstandes der Venus auf der Sonne, und daraus der Winkel, unter dem der Erdhalbmesser von der Sonne gesehen erscheint, oder die Sonnenparallaxe. Encke leitete zuerst 1824 aus den beiden Venusdurchgängen des vorigen Jahrhunderts die Sonnenparallaxe zu 8".578 ab, und nach einer Revision 1835 den genaueren Werth 8".571. Diesem Werthe entspricht eine lineare Entfernung der Sonne von 153 Millionen Kilometer. Nachdem dieser Werth nahezu 30 Jahre Geltung behalten, ging aber aus anderen Untersuchungen hervor, daß er um etwa $^1/_{30}$ seines ganzen Betrages zu klein, die lineare Entfernung der Sonne um ebenso viel zu groß angenommen sei. Als am Anfang der siebziger Jahre die beiden einzigen Venusdurchgänge dieses Jahrhunderts herannahten, da entschlossen sich die hervorragenden Kulturstaaten der Erde, Expeditionen nach den günstig gelegenen Erdorten auszurüsten, um das Phänomen voll für die Wissenschaft auszunützen. Amerikaner, Engländer, Franzosen, Niederländer schickten ihre Gelehrten aus, und Deutschland besetzte bei beiden Anlässen günstig gelegene Stationen. 1874 waren die deutschen Venusstationen in Tschifu (China), Ispahan, Kerguelen und Insel Auckland. 1882 beim zweiten Venusdurchgang beobachteten die deutschen Astronomen in Hartford Conn. Amerika, Aitken N. Carol, Bahia Blanka und Punta Areuas. Die größten Hoffnungen setzte die gelehrte Welt auf die deutschen Heliometerbeobachtungen, von denen man die genauesten Werthe der Sonnenparallaxe erwarten mußte. In diesen Tagen ist nun von dem Berliner Akademiker Geh. Rath Auwers, in dessen Händen sich die Oberleitung des ganzen Unternehmens befand, das Resultat aus den heliometrischen Messungen bei beiden Venusdurchgängen in den „Astron. Nachr." bekannt gemacht worden. Danach ist die Sonnenparallaxe 80" 880 mit einem wahrscheinlichen Fehler von nur $^2/_{100}$ Sekunden; oder die Entfernung der Erde von der Sonne 148 Millionen Kilometer, genauer 148 138 000 Kilometer.

† **Dom Pedro II.**, dessen Hinscheiden aus Paris gemeldet wurde, war der letzte Monarch Amerikas. Die neue Welt ist kein gedeihlicher Boden für Kronenträger. Bis zu Beginn dieses Jahrhunderts hat es in Amerika, welches ja bis 1776 vom äußersten Norden bis hinunter zum Feuerlande nur europäische Dependenz gewesen ist, keine Monarchen gegeben. Der Riesenkontinent war Kolonialgebiet der Briten und Franzosen, der Spanier und Portugiesen, der Holländer, Schweden und Dänen von dem Tage an, da die letzten eingeborenen Monarchen, die Kaziken Mexikos, die Inkas von Peru von den Konquistadoren weggetilgt worden waren. Der Aztekenkaiser Montezuma starb als Gefangener des Cortez durch einen Pfeilschuß seiner Unterthanen, die ihn aus den Händen seines Bedrängers befreien wollten. Kaiser Guatimozin endete an einem spanischen Galgen, der letzte König Perus erlitt den gräßlichen Flammentod auf dem Scheiterhaufen der Inquisiton. Das war vor vier Jahrhunderten. Von den amerikanischen Monarchen des neunzehnten Jahrhunderts jedoch starb keiner auf dem Throne. Dom Pedros II. Vater, Kaiser Dom Pedro I., schloß in Portugal die Augen, Kaiser Faustin I., der Negerherrscher von Haiti, starb gleichfalls wie sein Sohn im Exil. Das waren aber auch die einzigen amerikanischen Monarchen, welche eines natürlichen Todes starben. Die beiden Kaiser Mexikos, Augustin I. Iturbide und Kaiser Maximilian, erlitten den Tod unter den Kugeln des Exekutionspelotons. Kaiser Jakob I. von Haiti, besser bekannt unter dem Namen Dessalines, wurde grausam von Verschworenen ermordet und der Negerkönig Heinrich I. schoß sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Auch des edlen Dom Pedro II. Loos ist nicht viel glücklicher gewesen, als das der anderen Kronenträger Amerikas, die im Tode ihm vorangegangen.

Versicherungswesen.

* **Fides, Erste deutsche Kautionsversicherungs-Anstalt** in Mannheim. Die „Fides" befindet sich zur Zeit noch in ihrem ersten Geschäftsjahre. Die Zahl der eingelaufenen Anfragen beziffert sich aber schon auf Tausende. Formelle Anträge wurden über einen Kautions-Betrag von fast 2 Millionen Mark eingereicht. An Kautions-Dokumenten wurden ca. 900 000 M. ausgestellt. Aus allen in Betracht kommenden Kreisen hat sich Wohlwollen für das Institut und seine Einrichtungen bethätigt. Staats- und Kommunalbehörden, Berufs-, Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, Krankenkassen, Banken, Eisenbahnen, Dampfschiffs-Gesellschaften und andere Transport-Anstalten, Versicherungs-Gesellschaften, Institute des Handels und der Industrie haben in richtiger

---

erschallen: „Luisella! Luisella!" Aber sie wandte sich nicht um, sondern floh, als ob sie noch immer verfolgt werde.

So stand er denn ab von seinem Beginnen, wanderte langsam zurück und bestieg den Wagen wieder, vor dem die Stuten bereits ungeduldig kopfnickend den Staub der Landstraße aufscharrten.

* * *

Wer jemals die Trennungsschmerzen der Liebe empfand, der weiß, daß durch sie den Dingen um uns her das rechte Licht und die rechte Farbe genommen wird. Man versteht nicht mehr, allein zu genießen; die Gedanken auf einen Gegenstand vereinigt, haben eine Kraft für etwas anderes.

Und so erging es Alexander, nachdem er von Luisella Abschied genommen hatte. Was ihn an sie fesselte, war zunächst das, was nicht erklärt werden kann. Man liebt nach einem unbegreifbaren Gesetz des Müssens. Aber Alexander liebte Luisella auch um ihrer Eigenschaften willen, um Eigenschaften, die sie von Tausenden unterschieden. Ihre Schönheit, ihre Klugheit, der Adel ihrer Seele, ihr entschlossenes Wesen, das Seltsame, Geheimnißvolle, das sie umgab, waren die Magnete, welche ihn anzogen. Ueberdies bestätigte ihre Umgebung die vortheilhaften Eindrücke, welche sich ihm aus dem Verkehr mit ihr gebildet hatten.

Selbst Margot, die nicht immer ganz unbefangen, sondern häufig nach Laune Urtheile abgab, war voll ihres Lobes gewesen.

Auf seine Frage, wie sie über ihre Freundin denke, erwiderte sie ihm:

„Luisella hat keinen Fehler! Es sei denn, daß ihr Wille so stark ausgeprägt ist, daß man sie beinahe trotzig nennen könnte. Ich sah aber doch immer nur Ueberlegtes und Verständiges von ihr. Schon in der Pension, wo wir uns kennen lernten und enger befreundeten, war sie bekannt wegen ihrer stolzen Entschiedenheit. Etwas anderes freilich ist es, wenn Du mich nach meinen persönlichen Empfidungen ihr gegenüber fragst. Luisella ist mir nicht immer gleich sympathisch, aber ich gebe zu, das dies an mir, nicht an ihr liegt. Sie läßt mich ihr Uebergewicht niemals fühlen, dazu ist sie zu zart gesinnt, aber in ihrer Nähe bin ich häufig gedrückt. Menschen, die sie oberflächlich beurtheilen, nennen sie ein wenig überspannt. Darüber mußt Du Dir selbst ein Urtheil bilden!" —

Nachdem Alexander einige Zeit auf der Reise gewesen war, gelang es ihm, seine Gefühle einigermaßen zu beruhigen. Sein Augenmerk richtete sich wieder auf die ihn umgebende Welt, und als endlich die Zerstreuungen in London und Paris seinen Gedanken eine andere Richtung gaben, verblaßte vorübergehend Luisella's Bild in seinem Innern. Er half selbst mit aller Gewalt eine Neigung unterdrücken, die so völlig aussichtslos erschien.

Nach achtmonatlicher Abwesenheit vom Herrenhof entschloß sich Alexander, allmählich müde des Reisens, die Heimreise anzutreten. Er wollte nur noch die französische Schweiz, namentlich Genf, besuchen und dann über Bern, Basel und Frankfurt am Main nach Hause zurückkehren. Seine Eltern schrieben sehr glücklich über diese seine Absicht, und auch seine Schwester Margot ließ ihn wissen, daß sie die Tage bis zu seiner Wiederkehr zähle.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Weihnachtstisch.

* Aus dem bekannten Jugendschriften-Verlage von Gustav Weise in Stuttgart sind nachfolgende Bücher für den Weihnachtstisch zu empfehlen: Den „Trotzkopf, eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen von Emmy von Rhoden" (eleg. gebd. 4 M. 50) begrüßen wir als alten Bekannten, der schon unzählige jugendliche Mädchenherzen erwärmt und bewegt hat. Er erscheint dies Jahr in 10. Auflage, ein redender Beweis für das unverwüstliche Interesse, welches dieser „volle Griff ins Menschenleben" erregt. Wir können auch dieser Auflage gegenüber nur wiederholen, was wir schon früher zum Ruhme dieser Erzählung angeführt haben: die anmuthige Natürlichkeit der dargestellten Handlung, die feine Beobachtung des jugendlichen Herzens, den frischen ansprechenden Ton, der aus dem Ganzen weht. Die Handlung spannt und fesselt bis zum Schluß und Gemüth wie Verstand finden in gleicher Weise ihre Rechnung, wobei besonders wohlthuend wirkt, daß sich die Verfasserin überall von aufdringlichem Moralpredigen glücklich fernzuhalten weiß.

* Von Eva, eine Erzählung für erwachsene Mädchen von T. von Heinz (Preis 4 M. 50) ist binnen Jahresfrist eine zweite Auflage nöthig geworden. Die Heldin der Erzählung ist ein eben dem Backfischalter entwachsenes liebliches Pastorstöchterchen, in dessen Köpfchen leider gewisse kleine Teufelchen der Eitelkeit und des Stolzes ihr Unwesen treiben, welche die Ursache sind, daß manche trübe Wolken über den sonst makellosen Charakter und das herzensgute Gemüth des Mädchens ziehen. Eva glaubt sich „zu etwas Höherem geboren"; sie will u. a. Studentin und Aerztin werden; ihr Kopf ist eingenommen von den vermeintlichen Herrlichkeiten in den reichen Familien der Hauptstadt, in welche sie einmal einen Blick gethan hat. Es wird ihr auch Gelegenheit geboten, beides näher zu erproben. Diese Probe fällt aber nicht nach Wunsch aus, überall stößt sie auf Enttäuschung über Enttäuschung und so entgeht sie ihrem Schicksal nicht, „ein liebes, nettes Pastorsfrauchen" zu werden, was ihr schon früher von einer Pensionsgenossin vorhergesagt worden war.

Würdigung der Vortheile unserer Einrichtungen, diese sich und ihren Angestellten dienstbar gemacht, indem sie die Bürgschafts-Dokumente der „Fides“ als Kaution für ihre Angestellten anerkannt haben. Die Schäden haben sich in den rechnungsmäßigen Grenzen gehalten.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8 Dezember. **Schluß-Course**

			Not.v.7
Weizen pr.	Dez.-Jan.	227 —	224 50
do.	April-Mai	225 50	223 50
Roggen pr.	Dez.-Jan.	239 50	237 50
do.	April-Mai	234 75	231 75
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.7
do. 70er	loko	52 20	52 20
do. 70er	Dez.-Jan.	51 90	51 70
do. 70er	April-Mai	52 70	52 60
do. 70er	Mai-Juni	52 90	52 80
do. 70er	Juni-Juli	53 20	53 20
do. 50er	loko	71 70	71 70

		Not.v.7			Not.v.7
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 10	84 10	Poln. 5% Pfdbrf.	61 10	60 75
Konsolid. 4% Anl.	105 50	105 40	Poln. Liquid.-Pfbr.	— —	60 —
do. 3½%	98 —	98 —	Ungar. 4% Goldr.	90 —	89 70
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 80	do. 5% Papierr.	87 50	87 40
Pos. 3½% Pfdbrf.	94 50	94 60	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	150 90	149 10
Pos. Rentenbriefe	101 70	101 60	Oestr. fr. Staatsb. Ultimo	121 40	121 60
Pos. Prov. Oblig.	92 20	92 25	Lombarden Ultimo	36 25	37 25
Oestr. Banknoten	172 80	172 50	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente	78 80	78 60	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	198 50	196 90	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	93 75	93 10			

Ostpr. Südb. E.S.A.	66 —	65 30	Gelsenkirch. Kohlen	138 50	138 90
Mainz Ludwighfdto	111 50	110 25	Ultimo: Dez.-Kurse.		
Marienb. Mlaw. dto	50 40	49 25	Dux-Bodenb. Eisb.A.	220 —	221 50
Italienische Rente	89 60	88 40	Elbethalbahn „ „	96 80	96 50
Russ4% konsAnl 1880	93 30	92 30	Galizier „ „	88 50	88 75
dto. zw. Orient. Anl.	62 25	61 75	Schweizer Ctr. „ „	133 60	134 30
Rum. 4% Anl. 1880	82 50	82 60	Berl. Handelsgesell.	129 —	127 —
Türk. 1% konf. Anl.	17 60	17 50	Deutsche B. Akt.	147 50	145 50
Pos. Spritfabr. B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	171 90	169 60
Gruson Werke	140 25	138 25	Königs- u. Laurah.	107 50	107 25
Schwarzkopf	233 —	231 —	Bochumer Gußstahl	117 75	118 25
Dortm. St. Pr. L.A.	58 75	57 50	Russ. B. f. ausw. H	59 10	58 25

Nachbörse: Staatsbahn 121 60. Kredit 150 90 Diskonto Kommandit 172 —.

Marktberichte.

** **Breslau,** 8. Dez. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogramm weißer 22,20—23,00—23,70 M., gelber 22,10—22,90—23,60 M. — Roggen nur feine Qual. beh., bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 22,40—23,40—23,60 Mark. — Gerste ohne Aenderung, 100 Kilo gelbe 16,00—16,50—17,00 Mark, weiße 17,50—18,50 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 15,10—15,60 bis 16,10 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen in fester Stimmung, p. 100 Kilogr. 20,00 bis 20,50—21,50 M., Viktoria- 22,00—23,00—24,00 M. — Bohnen gut behauptet, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen i. matt. Stimm., p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein feine Qual. behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,60—26,30 bis 27,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,40 bis 26,00 bis 27,00 Mark. — Hanfsamen sehr fest, per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen in matter Stimm., per 100 Kilo schlesische 15,25 bis 15,75 M., fremde 15,00 bis 15,50 M. — Leinkuchen schwach beh., per 100 Kilogr. schlesische 18,00—18,50 M., fremde 16,50—17,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother sehr fest, per 50 Kilo 39—45—50—54—60 M., weißer sehr fest, per 50 Kilogramm 35—40—55—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl in ruhig. Halt., per 100 Ko. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50 Mark. — Roggen-Hausbacken 36,25 bis 36,75 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,60 bis 14,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,60—12,00 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M — Brennkartoffeln 2.75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Mg. Ueber die Witterung des Novbr. 1891.

Der mittlere Barometerstand des Novbr. beträgt nach 43jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 754,22 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 756,66 mm, war also um 2,44 mm höher, als das berechnete Mittel.

Obgleich der vergangene November sich durch milde Witterung auszeichnete, so hinterließ er doch einen unfreundlichen Eindruck; mit Ausnahme weniger Tage war das Wetter trübe, neblig und regnerisch. Der durchschnittliche Betrag der Bewölkung, sowie die Häufigkeit der Niederschläge waren daher noch größer als gewöhnlich im November.

Das Barometer stieg vom 1. Morgens 7 Uhr bei W. und N. und verändertem Wetter von 761,4 mm, bis zum 2. Abends 9 Uhr auf 771,2 mm, womit es den höchsten Stand im Monat erreichte; fiel bis zum 4. Mittags 2 Uhr bei heiterem Himmel, leichtem N., Windstille und schwachem SW., auf 759,8 mm, stieg bis zum 5. Abends 9 Uhr auf 769,3 mm, fiel bei SW., NO. und SO.-Winden und oft bedecktem Himmel bis zum 12. Morgens 7 Uhr auf 751,0 mm, stieg bei NO. und W. bis zum 13. Morgens 7 Uhr auf 754,2 mm, und fiel bei stürmischem N. und NO. und nebligem feuchten Wetter bis zum 14. Abends 9 Uhr auf 742,8 mm, dem niedrigsten Stand im Monat. Bis zum 19. Morgens 7 Uhr war das Barometer bei anhaltendem feuchten, nebligen Wetter, Windstille und SO. und S.-Winden auf 763,8 mm gestiegen, fiel bis zum 21. Mittags 2 Uhr bei frischem und schwachem SO. auf 748,9 mm, stieg bis zum 24. Abends 9 Uhr auf 757,2 mm, fiel bis zum 27. Abens 9 Uhr auf 751,4 mm und stieg bis zum Ende des Monats unter geringen Schwankungen auf 757,1 mm.

Am höchsten stand es am 2. Abends 9 Uhr: 771,2 mm, am tiefsten am 14. Abends 9 Uhr: 742,8 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 28,4 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 12,1 mm (durch Steigen) vom 18. zum 19. Morgens 7 Uhr, bei Windstille und leichtem W.

Die mittlere Temperatur des November beträgt nach 43jährigen Beobachtungen + 2°75 Cels., ist also um 5°85 niedriger als die des Oktobers; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 2°88, blieb also unbedeutend, nämlich nur 0°13 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme betrug am 1. + 6°0, am 2. + 2°6 Celsius, fiel weiter bis zum 5, auf + 0°3, stieg bis zum 7. auf + 2°7, fiel bis zum 9. auf — 0°2, stieg bis zum 15. auf + 5°5, fiel bis zum 19. unter geringer Schwankung auf + 4°1, betrug am 20. + 9°2, fiel bis zum 25. auf + 0°7, stieg bis zum 28. auf + 2°6 und fiel bis zum Ende des Monats auf — 1°0 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 4. ein, sie betrug 8°4 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 20. + 10°8, den tiefsten am 30. — 2°0 Celsius.

Es wurde im November sechs Mal Windstille und

N. 9	S. 13
NO. 18	SW. 12
O. 2	W. 6
SO. 14	NW. 10

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 12 Tagen mit Niederschlägen, worunter 4 Tage mit Schneefall waren, 50,5 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 23., seine Höhe betrug 12,3 mm. Das Wasser der Warthe war vom 1. bis 30. November von 0,68 auf 1,46 Meter gestiegen.

Es wurden 14 Tage mit Nebel, 6 Tage mit Reif und am 11. und 15. Abends ein Hof um den Mond beobachtet. Die am 15. November stattgehabte Mondfinsterniß war, obgleich sich der Himmel nach 11 Uhr theilweise bewölkte, sehr gut sichtbar.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 3; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 19; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, war 1; und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 10.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 96 Prozent, des Mittags 2 Uhr 87 Prozent, des Abends 9 Uhr 95 Prozent und im Durchschnitt 92 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug an 14 Tagen 100 Prozent und das Minimum am 5. Mittags 2 Uhr 63 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 5,3 mm, sein Maximum am 20. Mittags 2 Uhr 9,0 mm und sein Minimum am 4. und 5. Morgens 7 Uhr 3,1 mm.

* Vom 1 Dezember 1884 an wurde des Morgens 7 Uhr Mittags 2 Uhr und Abends 9 Uhr beobachtet.

Praktisches wertvolles Weihnachtsgeschenk:

Andrees Grosser Handatlas

Neuer revidierter Abdruck

Zweite Auflage. Zweiter revidierter Abdruck. 120 Kartenseiten mit alphabetischem Namenverzeichnis, komplett 24 M. Solid in Leder gebunden 28 M.

Bewährtes Kartenwerk von unerreichter Wohlfeilheit, dessen Besitz im gegenwärtigen Augenblick, wo die überseeischen Zeit- und Streitfragen das lebhafteste praktische Interesse aller Kreise für die Geographie rege halten, für jedes gebildete Haus ein unabweisbares Bedürfnis ist.

In Zahlung mit 8 M. wird jeder veraltete Handatlas angenommen bei Ankauf dieser neuesten Ausgabe von Andrees Handatlas, welche also dann **für nur 20 M. durch jede Buchhandlung** zu erwerben ist. 17299

Die Verlagshandlung Velhagen & Klasing.

In allen Buchhandlungen vorrätig oder in kürzester Frist zu erhalten.





und Holz in nur besten Qualitäten

empfiehlt in **Waggonladungen ab Grube direkt** an die Adresse der Herren Besteller zu **Original-Grubenpreisen.**

Der Verkauf von **Kohlen und Kleinholz** geschieht auch in **ausgewogenen Körben frei Gelaß** in jeder wünschenswerthen kleineren Quantität. Die Lieferung erfolgt mittelst zuverlässiger eigener Gespanne nach allen Stadttheilen und in die Umgegend zu **billigsten Tagespreisen.**

Mein gegenwärtig großes ca. 75 000 Ctr. betragendes **Kohlenlager,** welches am hiesigen Centralbahnhof belegen ist, bietet auch **Selbstabholern billige und bequeme Bezugsgelegenheit.** 17227

Die Kohlen werden daselbst auf meiner **Centesimal-Brückenwaage vorgewogen** und werden die Gespanne durch Hilfeleistung beim Aufladen schnellmöglichst abgefertigt.

Wiederverkäufern und größeren Abnehmern Vorzugspreise.

Carl Hartwig, Posen,

Kohlen en gros et en detail Geschäft. Gegründet 1858.

Alleiniger Lieferant für die Posener Beamten-Vereinigung.

Weihnachts-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom 12.—15. December d. J.

5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mark.

Hauptgewinn w.

Für **1** Mark. = **50,000 Mark.** = Für **1** Mark.

Loose à Stück 1 Mark, 11 St. für 10 Mk., 28 St. für 25 Mk.

(für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfge., bei Einschreibesendungen 30 Pfge., beizufügen), versenden, so lange Vorrath reicht

17090 **E. Brandt & Co., Erfurt.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg-New-York

vermittelst der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Havana
La Plata	Afrika	Mexico

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Joseph Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstraße 232 I **A. Spektorek, Kolmar i. Posen.** 2584

516



Ein in höchstem Maße leistungsfähiges Haus sucht für den Vertrieb von

decorirten Hotelgeschirren

für den hiesigen Platz und Umgegend einen geeigneten, soliden Agenten, der mit der betreffenden Kundschaft gut bekannt ist und solche regelmäßig besucht. Gefäll. Anerbietungen unter „Porzellan" befördert die Exped. d. Bl. 17306

Münchener Bier.

Renommirte erste Münchener Aktien-Brauerei sucht für ihr anerkannt vorzügliches, mehrmals preisgekröntes Münchener Export-Bier (bekannte Marke) unter günstigen Bedingungen einen zahlungsfähigen Abnehmer, der den Alleinverkauf auf eigene Rechnung für Posen oder größeren Bezirk übernimmt. Offerten sub G. 4043 an Rudolf Mosse in München. 17221

Intelligente junge Leute in guter Garderobe finden bei täglichem Verdienst von 10—12 M. Stellung als

Reisende.

Bessere Kolporteure und Buchhandlungsreisende bevorzugt. Persönliche Vorstellungen von 8—10 Uhr Vormittags Hotel Bellevue, Posen. Es wird nur auf Kräfte reflektirt, welche deutsch und polnisch sprechen. 17304

Mieths-Gesuche.

2 Laden

zu vermiethen 17368

Wilhelmstraße 26.

Brombergerstr. 2a. sind noch 3 Wohn., I. zu 3 Z. u. Küche, II. zu 2 Z. u. Küche, bald zu v. Wasserl., Kloset u. Badeeinricht. i. Hause.

Ritterstr. 9,

I. Et., 4 auch 6 Zimmer (Saal, Balkon), Küche 2c. **sofort** zu verm. Stall. im Hause. 11934

Ein einfenstr. Zimmer für Bureauzwecke, mit separatem Eingange, Parterre resp. 1. Stock, in der Schützen-, Wiener- oder Kopernikusstraße, wird vom 1. Januar 1892 gewünscht. Schriftl. Offert. sind abzugeben an 17337 **A. Handke & A. Wesołowski,** Baugeschäft, Schützenstraße 18.

Wohnung

von sofort gesucht, 3 Zimmer, Küche oder vier Zimmer, Nebengelaß, Pferdestall. Offert. unter **E. F.** nach Hotel **Mylius** erbeten. 16322

Wohnung

4 Zimmer u. Saal event. 6 Zimmer, Badestube, Küche 2c. Niederwallstr. 2, II., sofort zu verm.

Eine gut möbl. Wohnung

von zwei bis drei Zimmern, in der Nähe der Königl. Regierung, wird sofort zu miethen gesucht.

Offerten nebst Preisangabe unter G. 97 Mylius Hotel erbeten. 17384

Stellen-Angebote.

Ein tüchtiger 17257

Uhrmachergehilfe

findet dauernd. Beschäftigung bei **R. Kozerski in Radom, Polen.**

Gesucht wird zum 1. Januar 1892 eine nicht zu junge, evangelische, deutsch und polnisch sprechende

Wirthschafterin,

die in der feinen Küche, in der Schlächterei und Bäckerei durchaus erfahren sein muß. Nur Bewerberinnen mit sehr guten Empfehlungen werden berücksichtigt. Meldungen an Frau Rendant **Hentschel,** Dom. Niepruszewo bei Buk. 17377

Ein tüchtiger zuverlässiger Expedient,

der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem 17392 **Colonialwaaren-, Delikatessen- und Destillations-Geschäft per 1. Januar 1892 dauernde Stellung.** Zeugniß-Abschriften nebst Gehalts-Ansprüche erbeten.

Ostrowo, Prov. Posen.

Paul Scherke.

Ein Lehrling

findet in meinem Mode-, Leinenwaaren- und Confektionsgeschäft Stellung. Sonnabend und jüdische Feiertage geschlossen. 17378

S. J. Levy,

Nakel.

Zum 1. Januar suche für mein Hotel und Colonialwaaren-Geschäft ein gewandtes und 17376

bescheidenes Mädchen,

das schon in einem ähnlichen Geschäft servirt hat, und beider Landessprachen mächtig ist.

Simon Seelig,

Obersitzko.

Ein ordentlicher **Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung.

A. Stieler,

17399 St. Martin 26.

Einen jungen **Mann** und einen **Lehrling** für das Comtoir suchen 17404

Gebrüder Krayn.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht.

L. Eckart,

Drogenhandlung, Posen.

Flotten Expedienten

für mein Colonialwaaren-Detailgeschäft suche per sofort. 17408

Leopold Placzek,

Breitestr. 18a.

Ein

Setzerlehrling

kann bei uns eintreten.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Junger Kaufmann,

welcher vorzügliche Zeugnisse über seine bisherige Thätigkeit besitzt, **sucht Stellune als Reisender,** oder im **Comtoir.** Gefl. Adressen erbeten unter **A. Z.** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Düngemittel.

Ein **junger, tüchtiger Kaufmann,** welcher mit bedeutendem Erfolge in der **Düngemittelbranche** gereist hat, und dem die **vorzüglichsten** Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** per sofort oder 1. Januar **Stellung** in einem größeren Hause. Adressen beliebe man unter **K. r. 29046** an **Rudolf Mosse, Breslau** gelangen zu lassen.. 17356

Ein tüchtiger 17270

Maschinenführer,

im Besitze guter Zeugnisse, sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Off. unt. **F. G. 20** Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame aus den besseren Ständen, mit der einfachen und doppelten Buchführung und der Korrespondenz vollständig vertraut, sucht möglichst auf sofort passende Stellung. Offert. unter **R. K. 50** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein j. Mädchen a. anständ. Fam. sucht Stell. in einer Bäckerei resp. Konditorei als Verkäuferin. Off. erb. sub **A. B. 408** in d. Exp. d. Ztg.

Kinderfr., Köchin, Mädchen f. A. u. Hotelstubenmädchen empfiehlt und sucht 17400

Dehmel, Viktoriastr. 15.

Tücht. Wirthinnen, Stubenmädchen, zuverl. Kinderfrauen u. tücht. Mädch. für alle Arbeiten empfiehlt **M. Schneider,** St. Martin 48. 17398

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.